Jugend-Internationale

(Deutsche Ausgabe)

Kampf- und Propagandaorgan der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen

Nr. 1 | Preis per Einzelnummer: Schweiz 10 Cts. Deutschland 10 Pfg., Oesterreich 10 Heller ..... Erscheint vierteljährlich. ..... | Zürich, 1. September | Redaktion und Verlag: Sekretariat der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen Zürich, Werdstr. 40 | 1915

An die sozialistische Jugend aller Länder!

Freunde! Kameraden! Kräftig regt sich in allen Ländern ein Teil der Sozialisten, um durch Wiederaufnahme von klassenkämpferischen Aktionen dem schrecklichsten aller Kriege ein baldiges Ende zu bereiten. Unermüdlich und mit bewunderungswerter Ausdauer schaffen unter den schwierigsten Verhältnissen ein Teil der Genossen in **Deutschland** an der Verwirklichung dieses Zieles. In unser aller Erinnerung sind noch die heldenmütigen Kämpfe der **italienischen** Genossen gegen den Krieg lebendig, Kämpfe, die zu den bedeutendsten Taten der proletarischen Bewegung überhaupt gehören. Und heute schon rüstet das italienische Proletariat wieder, durch seine Macht und Geschlossenheit das Hinschlachten seiner Söhne zu erschweren und wenn möglich ganz zu verhindern. Mit gleicher Begeisterung und opferfreudiger Hingabe wirken und schaffen auch in **Frankreich, Rußland, Polen, Oesterreich, England, Serbien** und **allen anderen Ländern** gesinnungstreue Genossen an dem Werke der Völkerverständigung und der Menschheitsverbrüderung.

Kameraden! Junge Sozialisten! Mit allen Mitteln roher, brutaler Gewalt versuchen die vom Blutrausch trunkenen, reaktionären Regierungen aller Länder, zu Schanden des Proletariats für alle Zeiten unterstützt von sozialpatriotischen Arbeiterführern, die heldenmütigen Kämpfe unserer Genossen zu unterbinden und ihre Schreie nach Frieden im Kerker zu ersticken. In Deutschland wie in Italien, in Rußland wie in Frankreich sind Massenverhaftungen unserer Kameraden und Freunde erfolgt. Die Regierungen aller Länder wetteifern heute in dem Hinmorden ihrer „Landeskinder" und in der brutalen Niederknüppelung jeder Friedensregung. Namenlos sind die Opfer, die unsere Genossen auf dem Altar der Freiheit bringen. Der heutige Stand der Dinge erfordert dringlich und schnellstens **Hilfe** und **Unterstützung** der kämpfenden Genossen, wenn nicht trotz aller ihrer Tapferkeit und Opferfreudigkeit die Regierungen siegen und in einem Meer von Blut die letzten Reste Menschlichkeit und Freiheit versinken sollen.

Diese Hilfe, Kameraden, müßt Ihr, die jungen Sozialisten aller Länder, den hartbedrängten Freunden bringen. Ihr, die Ihr durch die Konferenz in Bern an Ostern 1915, durch den ununterbrochenen Verkehr gegenseitig und durch anderes mehr bewiesen habt, daß in Eueren Herzen und Seelen die völkerbefreienden Gedanken der internationalen sozialistischen Arbeiterverbrüderung am lebendigsten geblieben sind, Ihr müßt jetzt aktiv in den revolutionären Kampf für den Frieden und für die Freiheit eingreifen.

Wir rufen Euch auf, überall und in allen Ländern wirksam und tatkräftig die Versuche zur Wiederaufnahme von revolutionären und klassenkämpferischen Aktionen zu unterstützen.

Beteiligt Euch als Redner in den Sitzungen und Versammlungen, verbreitet Schriften und Zeitungen, in welchen zu klassenkämpferischen internationalen Aktionen aufgefordert wird, agitiert unermüdlich von Mund zu Mund unter Eueren Arbeitskollegen, Freunden und Verwandten. Die Regierungen aller Länder und eine ihr restlos ergebene Presse versuchen die Friedensbestrebungen und revolutionäre Tätigkeit unserer Genossen zu verheimlichen und durch Lügen und schwindelhafte Berichte die Völker in einen immer mehr gesteigerten Taumel von Haß und blinder Wut zu stürzen. Kameraden, zerreißt überall dieses Lügen-

gewehe. Ihr Freunde in Italien, Frankreich, Rußland und England, erzählt was ein Teil der deutschen und österreichischen Genossen für den Frieden tun. Ihr Kameraden in Deutschland und Oesterreich, erzählt in Eueren Landen von den opferreichen Kämpfen, die die Arbeiter in Italien, Rußland, Frankreich, England und in allen anderen Ländern für den Frieden führen. Kameraden! Die gegenwärtige Lage unserer Klasse ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Die Wiederaufnahme eines entschiedenen, zielklaren Klassenkampfes durch die Mehrheit der sozialistisch denkenden Arbeiter läßt sogar die Erringung eines Sieges möglich erscheinen. **Jetzt ist die Stunde des Handelns gekommen.** Ein zweiter Winterfeldzug muß das Leiden und das Elend der Arbeitermassen in allen Ländern ins Unermeßliche steigern, **der Boden für eine revolutionäre Empörung ist gegeben, säen wir.**

Die jungen Sozialisten müssen in allen Ländern zu der Avantgarde der revolutionären Friedenskämpfer werden. Restlos wollen wir uns dem proletarischen Befreiungskampf geben. **Hundertmal lieber als Opfer des revolutionären Kampfes im Kerker als für die Profitgier unserer Feinde auf dem Schlachtfeld im Kampfe mit den Klassengenossen anderer Länder verbluten.**

Niemals werden bürgerliche Friedenskonferenzen Kriege verhindern können, auch wenn sie das wollten und noch so eindrucksvoll arrangiert werden. **Nur die Machtfülle des Proletariats** und seine revolutionären Aktionen können die Profit- und Blutgier der Ausbeuter zügeln.

Kameraden! Sozialistische Jugendorganisationen aller Länder! Wir fordern Euch auf, in machtvollen Manifestationen in allen Ländern Eueren unerschütterlichen Willen kund zu tun, **unermüdlich gegen den Militarismus, für den Sozialismus** zu wirken. **An einem Tag, am 3. Oktober 1915, zu einer Stunde wollen wir tagen.** Die Genossen in Kopenhagen, Christiania, Stockholm, Paris und Berlin sollen wissen, daß zu gleicher Zeit, als sie für den Frieden und den Sozialismus manifestieren, dasselbe getan wird von ihren Freunden in Amsterdam, Wien, Bern, Bukarest, Rom und anderen Städten.

Wir richten den dringlichen Appell an alle sozialistischen Gewerkschafts- und Parteigruppen, in allen Ländern die Aktion der Jugendlichen durch eine Massenbeteiligung tatkräftig und wirksam zu unterstützen. Vornehmlich erwarten wir eine zahlreiche Beteiligung der Frauen und Mütter der zum schlachten verurteilten jungen Menschen.

Auf, junge Sozialisten aller Länder, laßt Eueren Gedanken die Worte, Eueren Worten die Taten folgen.

Es lebe die Internationale der jungen Arbeitergeneration, die dereinst den Völkern Friede und Freiheit bringen soll. Es lebe der Kampf gegen Völkermord und Blutgier, es lebe der Kampf für der Menschheit höchstes Ideal, den Sozialismus.

Das Bureau der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen.

Amedeo Catanesi.

Eine erschütternde Kunde durcheilte vor wenigen Wochen die Welt der jungen Arbeit. Amedeo Catanesi, Sekretär der italienischen Schwesterorganisation und Mitglied des unterzeichneten Bureau ist als eines der edelsten Opfer des Krieges gefallen. Um ihn trauern nicht nur seine lieben Freunde in Italien, sondern überall da, wo in harter Fron der Arbeit Menschen seufzen, krampfen sich freiheitsbegeisterte Herzen zusammen, voll bitterem Weh und in heißem Schmerz um den unersetzlichen Verlust, den ihre internationale Verbindung getroffen hat. Das Wirken und Schaffen des lieben Genossen wird ewig eingeschreint sein in den Herzen Millionen junger Arbeiter.

Das Bureau der sozialistischen Jugendinternationale.

Jetzt, wo der völkermordende Krieg Millionen Lücken in die Reihen der Proletarier reißt und alles zerstört, was die Millionen von Enterbten an Arbeit und Kultur geschaffen, an Freiheitsdrang und Verbrüderung in den Massen gesät, jetzt, wo alles das im Blute erstickt und kein Augenblick vergeht, ohne Tausende von menschlichen Wesen um ihr Leben zu bringen und ohne Tausenden von andern das zu entziehen, was sie vor allem auf der Welt liebten, das einzige, was sie besaßen, in so einer Zeit scheint es oft unmöglich, wenn nicht direkt frevelhaft, die einzelnen Opfer des blutgierigen Imperialismus herauszugreifen, sie zu beweinen, ihr Andenken zu ehren.

Die Anderen, die Zahllosen, die Namenlosen, die keine Spur von sich im Leben hinterlassen, weil ihnen die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht die Möglichkeit gegeben hat, sich als Menschen, als Denker, als Kämpfer auszubilden und auszuleben, wer ehrt ihr Andenken? Wir Sozialdemokraten betrachten sie alle als unsere Brüder, und alle Opfer des Krieges, — diejenigen, die ihn nicht gewollt, seine Ursachen und seine Tragweite nicht eingesehen, diejenigen, die betrogen und belogen worden sind, weil der großen Masse nicht die Möglichkeit gegeben wird zu denken, zu urteilen, zu unterscheiden, alle die, welche von den herrschenden Gewalten zu Schlachtopfern gemacht worden, sie alle sind Märtyrer.

Aber sowie es in normalen Zeiten einzelne gibt, die die Leiden oder Bestrebungen der Massen verkörpern, so gibt es auch im Kriege Verluste, die mehr sind als der Verlust eines Einzelnen.

Amedeo Catanesi, Sekretär der sozialistischen Jugendorganisationen Italiens, war einer von denen, deren Tod mehr bedeutet, als der Tod eines einzelnen. Sein Tod trifft uns alle sehr schwer, weil wir in ihm einen überzeugten, mutigen Kämpfer für eine große Sache verlieren und weil wir es als einen blutigen Hohn empfinden, daß gerade er, der mit seinem ganzen Wesen den Krieg und den Militarismus haßte, und durch diesen Haß zum Rebellen und zum Sozialisten geworden, daß gerade er, der bis zum letzten Momente gegen den Krieg kämpfte und ihn gegen Millionen von Jugenderistenzen verteidigen wollte, daß gerade er als einer der ersten im Kriege gefallen.

Amedeo Catanesi hatte schon einmal seinen unversöhnlichen Haß gegen den Militarismus und für seine Ueberzeugungstreue schwer gebüßt. Während des italienischen Eroberungskrieges in Lybien wurde er vom Militärgericht zu einem Jahre Strafkompagnie verurteilt. Das Jahr verbrachte er unter schrecklichen physischen und moralischen Leiden in der Festung zu St. Leo, in einer Festung, die nicht umsonst mit der berüchtigten russischen Folterfestung, der Schlüsselburg, verglichen wird.

Alles das, was der junge Soldat in der Festung zur Strafe für seine sozialistische Anschauung erduldete, stärkte seinen Oppositionsgeist, vertiefte seine sozialistische Ueberzeugung. Als er aus der Festung entlassen wurde, tauchte in ihm doppelt das Bedürfnis

† Amedeo Catanesi.

auf, sich ganz der Bewegung zu widmen. Er hatte an seinem Leibe, an seiner von Empörung lodernden Seele erfahren, was die rohe Gewalt des Militarismus ist, und was nicht alles der Kapitalismus vom Proletarier verlangt: nicht nur die Unterdrückung und Verstümmelung der eigenen Individualität, sondern auch die Vernichtung fremden Lebens. . . .

Catanesi, der überzeugter Sozialdemokrat geworden war, wußte aber, daß es nur ein Mittel gab, um die proletarische Jugend dem Körper und Seele zerstörenden Militarismus zu entreißen, und zwar die Aufklärung der Massen, ihre Organisation. Im Dienst dieser großen völkerbefreienden Sache soll der einzelne ganz aufgehen. Dieses Pflichtbewußtsein hat Catanesi bis zu seinem letzten Atemzuge beseelt.

*

Als der europäische Krieg ausbrach, bildete sich in Italien, trotz der offiziellen politischen Neutralität, eine starke Kriegsströmung. Die Rüstungspatrioten und dergleichen mehr hatten Interesse an der Kriegshetze: Würde es zum Kriege kommen, so würde er das Volk vorbereitet finden, das Volk würde den Krieg als eine „Befreiungstat" betrachten. In der demagogischsten Weise wurden im Volke die Gefühle des Rassen- und Völkerhasses wachgerufen, um das Klassenempfinden in ihm zu unterdrücken, seine Aufmerksamkeit vom imperialistischen Charakter des Krieges abzulenken.

Auch einzelne „Revolutionäre" gesellten sich zu den Kriegshetzern, sie vertieten das Proletariat und den internationalen Sozialismus und bekehrten sich zum arbeiterfeindlichen Chauvinismus. Nicht der Kapitalismus in allen Ländern, sondern Deutschland und Oesterreich sollten auf den Schlachtfeldern bekämpft werden.

Selbstverständlich wurden diese Elemente aus den Parteikreisen ausgeschlossen. Zu ihnen gehörte auch der ehemalige Sekretär der jugendlichen Sozialisten Italiens, der sofort seines Amtes enthoben und aus der Organisation ausgeschlossen wurde.

Inzwischen wurde die Kriegshetze immer wilder. Wer nicht mitmachte, wurde verhöhnt und verleumdet, die Jugendlichen aber scharten sich immer mehr um das Banner des Internationalismus.

In dieser schweren Stunde wurde Catanesi zum Sekretär der Landesorganisation ernannt. Durch sein tapferes, begeistertes Eintreten für die Internationale gerade in der gefährlichen, stürmischen Stunde, erwarb er sich das Zutrauen und die Anerkennung seiner Jugendgenossen im ganzen Lande.

*

Als er nach Bern zur internationalen Konferenz — für deren Einberufung er so eifrig eingetreten war — gehen wollte, wurde ihm der Paß verweigert. Als er einige Wochen vor der Kriegserklärung zum Jugendkongreß nach Reggio Emilia eilte, wurde er in den Militärdienst einberufen.

Seine Ernennung zum Sekretär wurde vom Jugendkongreß unter begeisterter Zustimmung angenommen. An die Ernennung knüpfte man den Wunsch und die Hoffnung, den Kampfesgenossen bald wiederzusehen.

*

Nie hat man Catanesi so aufgeregt und blaß gesehen, als wo er die Nachricht von seiner Einberufung erhielt. Er eilte zu den Jugendgenossen, um ihnen die ihm anvertrauten Kassagelder einzuhändigen. Das Kleinod der Organisation, das Mittel zum Kampfe für die Menschheitsbefreiung sollte vor allem in Sicherheit gebracht werden.

*

Blaß und niedergeschmettert war Catanesi als er in den Krieg mußte, weil er sich zu einem anderen Kampfe, zu einem Tode für ein anderes Ideal, berufen fühlte.

In ganz Italien trauern die jungen Sozialisten um den Verlust ihres Führers, die jugendlichen Genossen aller Länder teilen ihren Schmerz, ihre Empörung.

*

Der Artikel, den ein italienischer Jugendgenosse im „Avanti" Catanesi widmet, ist vom ersten bis zum letzten Worte von der Zensur vernichtet worden. Das beweist zur Genüge, wie unser getötete Genosse und die ihm folgen und seine Arbeit weiter führen, gegen den Völkermord und für den internationalen Sozialismus mutig kämpfen.

Catanesi wird im Andenken aller, die ihn gekannt haben, als mutiger Vorkämpfer einer großen Idee in einer schicksalsschweren Stunde, weiter leben . . . . und nicht nur in Italien allein.

Angelica Balabanoff.

Geleitwort.

Als im Herbst 1864 die erste Internationale Arbeiterassoziation gegründet wurde, schrieb **Karl Marx** in ihre Eröffnungsansprache an die Arbeiter aller Länder die Worte hinein, das Verhalten der herrschenden Klassen zu der völkermordenden Politik der größten Despotie jener Tage habe den arbeitenden Klassen die Pflicht gelehrt,

„in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die diplomatischen Akte ihrer respektiven Regierungen zu überwachen, ihnen, wo es nötig ist, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken, wenn sie dies nicht vermögen, sich zu gemeinsamer öffentlicher Anklage zu verbinden und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen der Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs der Nationen geltend zu machen. Der Kampf für eine solche auswärtige Politik ist ein organischer Teil des Kampfes für die Befreiung der Arbeiterklasse."

Die mehr als fünfzig Jahre Geschichte, die seitdem verstrichen sind, haben die Berechtigung dieser Worte nur zu sehr erwiesen. Möge die heranwachsende Jugend der Arbeiterklasse in allen Ländern sie sich eindringlich vor Augen halten, sich mit ihrem

Geiste erfüllen und sie durch die Tat bekräftigen. Sie bezeichnen eine der größten Aufgaben des internationalen Proletariats in der vor uns liegenden Zeit. Nur in dem Maße, als es ihr gerecht wird, wird es sich selbst wahrhaft frei machen und die Kulturmenschheit von dem großen Fluch erlösen helfen, der heute auf ihr lastet.

Daß es der Jugend-Internationale gelingen möge, in diesem Sinne zu wirken, ist mein aufrichtiger Wunsch, den ich Sie bitte, als mein Geleitwort anzunehmen.

Eduard Bernstein, Deutschland.

Die Internationale ist tot! Es lebe die Internationale!

Die Sturmflut des Weltkrieges durchbrach den stolzen Damm der proletarischen Internationale. Was die Sozialdemokratie an jahrzehntelanger mühsamer Arbeit geleistet hatte: die wachsende Solidarität der Arbeiterklasse, der organisierte Kampf gegen die Ausbeutung, die politische Schulung der Massen für den Sozialismus — alles lag zu Boden geschmettert, zerstreut, zerfetzt unter dem Militärstiefel des sich als Riese emporreckenden, blutigen Imperialismus. Es herrscht kein Zweifel mehr: Noch ehe der erste Kanonenschuß gelöst wurde, gab es schon Sieger und Besiegte. Sieger war der internationale Kapitalismus. Besiegte waren wir.

Die Niederlage des Proletariats war nicht eine Folge zu schwacher Organisation, mangelnder Machtmittel. Ist es doch das Proletariat, das die Gewehre abdrückt, das in tausend Fabriken, Bergwerken, Werkstätten den Heeresbedarf herstellt. Diese Arbeitsleistung ist auch seine Waffe. Nein! Die Niederlage des Proletariats war die Folge mangelnder Bereitschaft; woran es fehlte, war die Unabhängigkeit und Sicherheit sozialistischen Denkens, der Mut und die Entschlossenheit, sich durchzusetzen. Die letzten Jahrzehnte hatten uns Wachstum über Wachstum, Sieg über Sieg gebracht. Wir waren dick und stattlich geworden an äußerem Umfang, hatten zahlreiche Organisationen, gute Finanzen, Zeitungen, Sekretariate, Gewerkschaftshäuser. Woran es diesem Körper fehlte, war nur eine Kleinigkeit: an revolutionärem Geiste. Wir taten freilich, als hätten wir den in Fülle. Wir hielten Versammlungen und Konferenzen, wir arbeiteten Richtlinien aus und faßten Beschlüsse, wir sprachen jeden Augenblick davon, daß in der Stunde der Gefahr die Internationale rasch, entschlossen und gemeinsam handeln müsse. Was wollten wir nicht alles, wenn es nach unseren Worten ging? Wir glaubten uns stark genug, um uns dem Ungeheuer eines Weltkrieges entgegenzuwerfen, — und ließen uns am ersten Tage von der feingesädelten diplomatischen Regie wie kleine Knaben übertölpeln. Und gerade jene unter uns gingen am ehesten auf den Leim, die sich immer so flug gebärdet hatten, als hätten wir den ganzen kapitalistischen Staat schon im Sack, als komme es nur darauf an, durch kluge Kompromisse die Herrschenden zu überlisten.

Wir hatten eben mit **einem** nicht gerechnet, eine Figur in dem politischen Schachspiel außer acht gelassen: die geistige Ueberlegenheit herrschgewohnter Klassen, die Tatsache, daß das Proletariat nicht bloß mit den Händen, nein, **auch mit dem Kopfe** sich noch in der Gefangenschaft des Kapitalismus befindet, noch der Sklave bürgerlichen Denkens, bürgerlicher Anschauungsweisen ist. Wie eine plötzliche, peinliche Enthüllung brachten der Kriegsausbruch vor einem Jahre und was ihm an beschämenden Tatsachen innerhalb der Sozialdemokratie folgte, die Erkenntnis dieser Schwäche allen denjenigen, die es mit ihrem Sozialismus ernst meinten. Selbsttäuschung war es gewesen, wenn wir bisher von internationaler Solidarität sprachen, Selbstbetrug oder Phrase, wenn wir meinten, die Masse der organisierten Arbeiterschaft sei schon klassenbewußt genug, um dem Liebeswerben nationalistischer Schönredner zu widerstehen, der verhetzenden Agitation und der hypnotisierenden Atmosphäre kriegerischer Erregung dämpfend entgegenzutreten. Wir hatten den schwachen Keim mit dem ausgewachsenen Baume verwechselt, was erst im zagen Werden begriffen war, für ein Gewordenes, Festes ausgegeben. Wir hatten vor allem die Fuhrer zu hoch eingeschätzt. Auf ihren Lippen erschien das Wort vom Klassenkampf, vom unüberbrückbaren Interessengegensatz zwischen Kapital und Arbeit wie ein abgegriffener Gemeinplatz und wir glaubten, er müsse schon in die geheimsten Gehirnwindungen auch des letzten sozialdemokratischen Rekruten eingedrungen sein, er gehöre zu unserem Wesen wie der Atem, wie der Kreislauf des Blutes.

Aber was sahen wir nun? Nicht nur eine kleine Zahl übergescheiter Opportunisten, die geglaubt hatten, das Programm revidieren zu müssen, weil sie nicht genug Witz aufbrachten, um das Programm zu verstehen, nicht nur eine Schar strebsamer Wettertahnenpolitiker, wie es in jeder Partei gibt, und die sich gleich Fliegen in jede warme Stube flüchten, nicht nur ein paar Tausende halb bäuerlicher, halb kleinbürgerlicher Pseudoproletarier, die die äußersten Grenzbezirke unseres wachsenden Reiches darstellen, — nein, die übergroße Masse der organisierten Arbeiterschaft, darunter die ältesten Kerntruppen, Organisationen, die zum eisernen Bestand der Partei gehören, sind vom Taumel der Kriegsfurie wenn nicht mitgerissen, so doch umnebelt und verwirrt worden. Die Ideologie des bürgerlichen Nationalismus hat Triumphe gefeiert, die man vor zwei Jahren in der Partei für unmöglich gehalten hätte.

Woher ist das zu erklären? Die große Masse der Arbeiterschaft lebt nicht nur äußerlich, nicht nur notgedrungen im kapitalistischen Staate, sie lebt darin noch mit allen Fasern ihres geistigen Daseins; ihr Denken, Hoffen, Wünschen bewegt sich noch in hergebrachten, kleinbürgerlichen Geleisen, und mancher, der sich ein überzeugter Sozialist wähnt und schon seit Jahrzehnten vielleicht für den Sozialismus agitiert, steckt, ohne den

Jugendgenossen! Rüstet zum 3. Oktober!

Widerspruch zu empfinden, mit den Wurzeln des Unterbewußtseins noch tief in dem Nährboden bürgerlicher Lebensauffassung. Als nun der Weltkrieg kam mit den starken packenden Versprechungen des bürgerlichen Imperialismus und dem Notschrei des gefährdeten „Vaterlandes", da stiegen die halbvergessenen Ueberlebsel bürgerlicher Vorzeit wie aufgerührter Schlamm in die Höhe, da erinnerte sich der vaterlandslose Geselle plötzlich, daß auch er im Klassenstaat sein Vaterland habe, und der Proletarier, von dem es früher hieß, er habe nichts zu verlieren als seine Ketten, erkannte plötzlich, daß er doch allerlei zu verlieren habe an kleinen sozialpolitischen Rechten, an winzigen Versicherungsgeldern, an mühsam gehäuften Spareinlagen und scheinbarer politischer Macht. Die Proletarierseele war noch so kleinbürgerlich, daß sie nicht nur keine Entrüstung über die Aermlichkeit solcher „Errungenschaften" empfand, sondern umgekehrt nach rückwärts blickend konstatierte, die Lebenshaltung sei jetzt doch bedeutend besser, das politische Leben bedeutend freier als zu Großvaterszeiten. Als ob es darauf ankomme, sich mit rückwärts zu vergleichen! Ein Tor, der behaupten wollte, der Kapitalismus habe nicht auch dem Arbeiter einen absoluten Fortschritt gegen früher gebracht. Wir sind keine Wilden mehr und keine leibeigenen Bauern. Aber wenn das ein Grund ist, um zufrieden zu sein, um sich mit dem kapitalistischen Staat auch nur vorübergehend zu identifizieren, so beweist es, daß uns auch jeder Funken sozialistischer Unzufriedenheit, revolutionären Vorwärtsdrängens abgeht.

So erklärt sich also jene ängstliche Vorsicht, jene unsichere Taktik, die einmal zum Kampf ruft, dann wieder dämpft, die einmal vom weltüberwindenden Sozialismus redet, dann wieder von dem noch nicht genügenden Ausbau der Organisationen. Man warf sich in die Brust mit der Pose des Eroberers und warnte gleich darauf: Verlaßt mir ja den gesetzlichen Boden nicht! Die proletarische Jugendbewegung in Deutschland kann ein Lied davon singen. Kaum war das Reichsvereinsgesetz gegen den Willen der Arbeiterklasse durchgesetzt, kaum begann es sich als Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterjugend zu entpuppen, da waren auch schon die Gesetzlichkeitsapostel auf dem Plan und wir erlebten das unwürdige Schauspiel, daß die erwachsene Arbeiterschaft den lodernden Kampfgeist der Jugend dämpfte, daß die Zentralstelle den Rat gab, der Polizei mit der freiwilligen Auflösung der Jugendorganisationen zuvorzukommen. Man hoffte, die Behörden zu überlisten mit dem Resultat, daß man gerade das Beste und den Kern der Bewegung, den Geist des Klassenkampfes preisgab, ohne die polizeiliche Verfolgung los zu werden.

Und doch hat sich die deutsche Jugendbewegung in der Feuerprobe des Weltkrieges ziemlich wacker gehalten. Zumal überall da, wo schon vorher eine gewisse Opposition zu den Instanzen vorhanden war, wo entweder dem väterlichen Rate zum Trotz,

die alten Organisationen in alter Selbständigkeit noch bestanden, oder sich Kreise gebildet hatten, die statt einer verwaschenen Bildungsbewegung klarer, politischer Schulung und sozialistischer Erziehung das Wort sprachen. In anderen Ländern, wo die proletarische Jugendbewegung von der väterlichen Gewalt der Partei- und Gewerkschaftsinstanzen unabhängiger ist, hat sich die Tatsache noch deutlicher gezeigt, daß die junge Generation im großen ganzen einen besseren politischen Instinkt besitzt, ein feineres Klassenempfinden und einen ausgesprochenen proletarischen Charakter als das in den Gegenwartsstaat nur allzusehr „hineingewachsene" ältere Geschlecht. Die erste proletarische Truppe, die nach der Panik des Kriegsausbruches sich wieder ihrer sozialistischen Aufgaben besann, sich jeder Neuorientierung widersetzte, war die Jugend. Die Jugend und die Frauen sind es gewesen, die den proletarischen Männern das Gewissen schärften, ihnen mit Mut und sozialistischem Beispiel vorangingen.

Während bei den Frauen die besonderen Interessen und Gefühlsmomente des weiblichen Geschlechts die Kriegsgegnerschaft noch verstärkte, war bei der proletarischen Jugend das treibende Moment durchaus nicht, wie man manchmal hört, der Umstand, daß gerade die Jugend die größten Opfer an Leben, Blut und Gesundheit zu bringen hat. Das tut die bürgerliche Jugend ja auch, ohne sich in ihrer Kriegsbegeisterung dadurch beirren zu lassen, und es wäre wahrlich ein Schwachheitszeugnis der proletarischen Jungmannschaft, wenn sie sich vor Kampf und Wunden scheute. Nein, nicht aus schwächlicher Furcht vor dem Ungeheuern der Opfer ist die klassenbewußte Jugend zum Vortrupp der neuen Internationale und des Friedens geworden, sondern weil sie die klare Erkenntnis besitzt, daß die Opfer dieses Krieges nicht nur unnütz sind, sondern für die Arbeiterklasse geradezu verderblich. Die proletarische Jugend kennt zum Glück keine „Errungenschaften", die sie an den kapitalistischen Staat fesseln, sie hat die sonderbare Logik jener Leute noch nicht begriffen, die sich lieber vom „angestammten" Kapital plündern lassen als vom rassenfremden. Unsere Jugend ist „einfältig", sie hat die komplizierten Schleichwege der parlamentarischen Diplomaten noch nie verstanden, sie nimmt das Programm noch heilig ernst und hat sich noch nicht zur Erkenntnis der „Relativität" aller Wahrheiten hindurch gemausert. Sie besitzt auch noch nicht jenen tiefen Sinn für bureautratische Disziplin, pfeift zuweilen auf die Kontinuität der historischen Entwicklung und besitzt so ganz und gar keine religiöse Ehrfurcht vor der Unfehlbarkeit der Partei- und Gewerkschaftshierarchie. Es ist eine wissenschaftlich bestätigte Eigentümlichkeit der proletarischen Jugendpsychologie, daß sie kritisch veranlagt ist. Ihr Trieb zur Selbständigkeit ist stark entwickelt. Bisher machte sich das fühlbar im Kampf mit staatlichen und geistigen Autoritäten des Bürgertums, jetzt kehrt sich die Waffe mit demselben Schneid gegen alles, was überlebt und faul ist in den Organisationen der Alten.

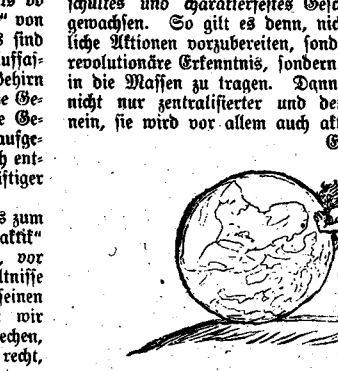
Und noch eins: der Jugend fehlen auch die vielen Erfahrungen des Alters. Wie oft mußten gerade wir in Deutschland, der klassischen Heimat der Spießer, uns das vorsagen lassen. Und wie protzte man uns gegenüber mit den 25 oder 30 Jahren, die man schon in der Bewegung tätig sei. Als ob man den Sozialismus mit dem Hintern erwerbe statt mit dem Kopfe, als ob die Richtigkeit und Wichtigkeit der gemachten „Erfahrungen" von ihrer Quantität statt von ihrer Qualität abhängen. Was sind denn Erfahrungen anders als das Spiegelbild unseres Auffassungsvermögens, als die Art, in der sich das menschliche Gehirn den Geschehnissen der Umwelt anpaßt? Auf die persönliche Gescheitheit kommt es dabei gar nicht so sehr an. Die junge Generation ist eben unter wesentlich anderen Verhältnissen aufgewachsen als viele der Alten, die geistige Atmosphäre hat sich entschieden gewandelt, die Seele des Kleinbürgertums ist kräftiger ausgezogen.

Die „Erfahrungen" mahnen die Alten zur Vorsicht, uns zum Draufgehen. Die Alten wollen von der „alten erprobten Taktik" nicht lassen, wir fordern stürmisch die neue. Die Alten, vor allem in Deutschland, wollen nicht begreifen, daß die Verhältnisse andere geworden sind, sowohl beim Proletariat als bei seinen Gegnern, daß die alten Kampfmittel nimmer ausreichen; wir sind geneigt, dem Ueberlebten auch die Bedeutung abzusprechen, die es noch hat. Manche Alte geben uns in der Theorie recht, aber sie fürchten den Bruch, halten den Augenblick für nicht gekommen, und was sonst noch für Feigenblättchen zu finden sind für den Mangel an Wagemut. Und doch gibt es Situationen in der Weltgeschichte, wo Wagen alles ist. Auch die internationale Konferenz der sozialistischen Jugend in Bern, wie die Frauenkonferenz, waren jede in ihrer Art ein Wagnis, und wie viele Köpfe wurden damals zweifelnd und mißbilligend geschüttelt. Und so ist eben immer das Neue durch Wagemut geschaffen worden. Gewiß sind auch die Bremser nützliche Leute, nur nicht gerade da, wo es aufs Fahren ankommt. Wohin kämen wir mit lauter Ueberlegen und Hemmen und Dämpfen?

Darum ist auch die proletarische Jugendbewegung die berufene sozialistische Gruppe, um in dieser Zeit der Verwirrung, Irreführung und Klemmütigkeit als Fahnenträger der Internationale voranzugehen. Sie kann stolz darauf sein, diese ihre Aufgabe richtig erkannt und in Angriff genommen zu haben. Nun heißt es, den schönen Anlauf des Anfangs nicht durch Mangel an Zähigkeit zu diskreditieren. Hand in Hand mit den sozialistischen Frauen und mit allen jenen Alten, die jung geblieben sind, gehen wir an den Aufbau der neuen Internationale. „Sie ist tot!" jubelten unsere Klassenfeinde am 4. August und meinten damit die Internationale als proletarische Klassenbewegung, als völkerumspannenden Kampf um den Sozialismus. „Sie ist tot!" sagen auch wir, „aber nur in einer ganz bestimmten historischen Gestalt, als jene ganz bestimmte Form der Organisation, die die selbständigen, national gegliederten Parteien bisher mit einander verband. Diese Internationale wird auch nicht wieder auferstehen, wie manche Parteiführer leichtgläubig annehmen. Die Einrichtungen dieser Internationale können auch nicht weiterfunktionieren, solange die Massen, deren Organe sie sind, in bürgerlich-nationaler Gefolgschaft sich bewaffnet gegenüberstehen. Diese Internationale, die in der Parteigeschichte die Zweite heißen wird, hatte ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen, im Rahmen der Nationalstaaten die Massen zu wecken, zu organisieren, zum Kampf um ganz bestimmte praktische Ziele zu erziehen. Die Internationale der Zukunft, die dritte Internationale, muß sich eine neue, weitere Basis schaffen. Der Kapitalismus hat die nationalen Schranken gesprengt, der Weltkrieg hat die Aufgabe, die den wirtschaftlichen Machtverhältnissen entsprechende politische Neugruppierung zu schaffen, das Proletariat wird sich im Zeitalter des Imperialismus nur durchsetzen können durch große internationale Aktionen. Diese haben bereits begonnen und wir sind ein Teil davon.

So ist denn die Internationale lebendig, lebendiger als vorher. Die Internationale in der alten Gestalt ist tot, aber die Internationale als historischer Prozeß, als das lebendige Werden neuer gesellschaftlicher Verhältnisse, kann nicht sterben. Der Quell, den der Weltkrieg verschütten sollte, sendet neue Wellen empor, der Vulkan, auf dem die bürgerliche Gesellschaft ihr Haus gebaut hat, ist nicht erloschen: in seiner Tiefe grollt und siedet die soziale Revolution gewaltiger denn je. Aber die sozialistische Jugendbewegung hat die historische Mission, das Geschlecht heranzuschulen, das den neuen Kampf unter dem Banner der neuen Internationale zu führen fähig ist. Die Kämpfe, die uns bevorstehen, werden heftiger sein als je die alten waren, sie werden an Umfang und Intensität alles bisherige überbieten. Nur ein durch und durch klassenbewußtes, geistig befreites, politisch geschultes und charakterfestes Geschlecht ist den neuen Aufgaben gewachsen. So gilt es denn, nicht nur politische und wirtschaftliche Aktionen vorzubereiten, sondern auch geistige, nicht nur die revolutionäre Erkenntnis, sondern auch den revolutionären Willen in die Massen zu tragen. Dann wird die neue Internationale nicht nur zentralisierter und demokratischer sein als die alte, nein, sie wird vor allem auch aktiver und siegreicher sein.

Edwin Hörnle, Stuttgart.



Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß.

Antimilitarismus!

Von Implacabilis.

Ich schreibe dies am Jahrestage des Kriegsausbruchs.

Die Bilanz des Jahres ist: Tötung, Verstümmelung, Erkrankung, Verseuchung von Millionen der kräftigsten Männer, Ausrottung der Menschenblüte Europas; moralische Rebarbarisierung der Völker; Verwüstung geheiligter Kulturschöpfungen von Generationen; Verschleuderung Hunderter von Milliarden; Dezimierung des von der Vergangenheit gespeicherten gesellschaftlichen Reichtums zu Lasten der Zukunft; Teuerung; Hungersnot; eine Sintflut von Kummer und Tränen; ein endloser Gespensterzug trauernder Mütter und Väter, Witwen und Waisen.

Verheißen war Erlösung geknechteter Nationen — aber der bluttriefende Mars ist kein Jesus Christus; er hat sie vollends ans Kreuz geschlagen; ihr Jammer hallt über den Erdball, brandet zum Firmament. Und Belgien ward die Niobe der Länder.

Verheißen war Gleichberechtigung, Freiheit und Glück den Lichtlosen, den Leibeigenen, den Zwangsarbeitern des Kapitalismus — aber ihre politischen Fesseln wurden enger geschmiedet; die eisernen Riegel ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit wurden verdoppelt. Das europäische Proletariat ward zum Hiob der Welt. Verheißen war von hoffnungsvollen Toren und wissenden Auguren Zerschmetterung des Militarismus — und der Militarismus wuchs empor über alle Ideale und Mächte, ein dräuendes Verhängnis; als eine Mitgardschlange umgürtet er die fünf Kontinente, dem Magnetberg der Sage vergleichbar löste er die Nieten und Nägel der Zivilisation, die in den Grundfesten bröckelt.

Triumphator Militarismus mit seinen Trabanten der inneren Reaktion pocht herrisch an die Tore des freiheitsstolzen Britannien; wühlt klerikale und monarchistische Minengänge gegen die französische Republik — „das Vaterland in Gefahr"! —; bedroht Portugal mit Wiederaufrichtung des Königsthrons, der vor einem halben Jahrzehnt in Fäulnis verbarst; rafft die Neutralen, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark und selbst die Schweiz, an sich; reißt das Sternenbanner in die Wirbel seines Sturmlaufs; bereitet in paradoxer Form eine neue verruchte „Heilige Allianz" der Zentralmächte mit Rußland, das europäische Protektorat des Zarismus, die Verkosakung Europas.

Apotheose des Militarismus; Orgie der kommandierten „Begeisterung" und des kommandierten „Zorns", der kommandierten Opferbereitschaft und der kommandierten Unterwürfigkeit; wedelnder Byzantinismus auf Anpfiff; Heiligsprechung der Kanonenfabrikanten; Anbetung der brutalen Gewalt; aller Menschenadel versunken in einem Schiffbruch.

Apotheose des Militarismus, der „starken Staatsgewalt", der skrupellosen Regierungsdemagogie, der allzu menschlichen Herdenhaftigkeit; Apotheose der Pickelhaube, des Dreiklassenwahlrechts und des Lebensmittelwuchers; Verstärkung der Zwingburg des Großkapitals; Schandpfählung jeder Regung der Demokratie, der Völkerverbrüderung, des Völkerfriedens.

Apotheose des Militarismus!

Das ist die Bilanz der einen Seite, das Konto der alten kapitalistischen Welt.

Und die Bilanz der andern Seite? Der werdenden neuen Welt? Der Welt des Sozialismus? Die eiserne Jungfrau des Imperialismus hat ihn vernichtend umklammert. Was kann den Glauben an eine höhere „Bestimmung" des Menschengeschlechtes retten? Wo ist das Weben jenes Geistes der Selbstbestimmung der Massen, der selbstentschlossenen Tat- und grenzenlosen Opferbereitschaft für selbstgewählte Ziele, für heilige Ideale, für Klassenkampf, für Völkerbefreiung, für Völkerverbrüderung und Frieden, für die Internationale des Sozialismus?

Die sozialistische Internationale ist zusammengebrochen unter dem Orkan des Imperialismus, verschüttet unter der Mur des Chauvinismus, unter dem Schlamm jener Lüge von der nationalen Klassenharmonie, unter dem dumpfen Wust des Burgfriedensbetruges, dessen Segnung den Wölfen der Politik und den Schakalen des Wirtschaftslebens ungestörte Beutejagd sichert. Die Legende vom babylonischen Turmbau ist am kühnen Bau der proletarischen Weltorganisation Ereignis geworden; Verwirrung ergriff die Geister und Zungen derer, die daran mauerten und zimmerten; auseinandergestoben ist die brüderliche Gemeinschaft. Militarismus triumphans hat seine Totenkopfflagge hohnlachend auch auf diese Feste gepflanzt, vor der er trotz alledem gelinde zitterte, und die ihm am ersten Tage seines Amoklaufs beim Frührot ohne Schwertstreich zufiel; der erste, höchste „Siegespreis", ein wirklicher „Siegespreis". Die einzige Sperre gesprengt, die seiner Allmacht wehrte. Ein Kartenhaus umgeblasen.

Ursachen, Umstände und Folgen dieser Tragödie, die hart an welthistorische Tragikomik streift, sind hier nicht zu schildern.

Aber mit Stolz dürfen wir sagen: wie sich manche Sektionen der Internationale ruhmvoll hielten — trotz alledem! —, so hat gleich der Internationale der Frauen die Internationale der Jugend in dem allgemeinen Zusammensturz bestanden. Die Internationale der Alten ist dahin, die Internationale der Jugend lebt. Und sie wird weiter leben; lernend von dem Ungeheuren, dessen Zeuge sie ist, vorantreibend zum Wiederaufbau, anfeuernd, helfend beim Wiederaufbau der großen neuen Internationale, von der geschrieben steht: „Ich werde sein und wiederum voran den Völkern werd' ich gehn".

Was zu lernen ist, das sei hier mit einigen Strichen angedeutet.

Das Programm der proletarischen Jugendbewegung gilt's zu überprüfen und am Feuer der neuen Erfahrung zu härten.

Nicht nur die jugendliche Begeisterung, die zu großen Taten befähigt, — es ist die Klarheit und Festigkeit, es ist der unnachgiebige Klassenkampfgedanke, der die Jugendbewegung leite: der Wille zu dem einen und unteilbaren internationalen Klassenkampf; das Bekenntnis zur Klassensolidarität über alle staatlichen Schranken hinweg; und der unerbittliche antimilitaristische Grundzug ihrer Taktik.

Antimilitarismus lautet das Feldgeschrei der internationalen Jugendbewegung heute und für die Zukunft mehr wie je. Wer das bisher nicht begriff, wird es heute erkannt haben.

Eine Epoche des Uebermilitarismus steht der kapitalistischen Welt bevor. Der Antimilitarismus hat sich fieberhaft zu rüsten. Zu rüsten noch gegen den Weltkrieg von heute und schon gegen die Weltkriegsgefahr von morgen; gegen die militaristische Knebelung des innerpolitischen Völkerlebens von heute und ihre drohende Verschärfung von morgen.

Zur Aufklärung über das Wesen des Miiitarismus hat die Jugendinternationale auf ihren Konferenzen in Stuttgart (1907) und Kopenhagen (1910) Gründliches geleistet, Gründlicheres als die internationalen Kongresse. Durch Aufklärung die Entwicklung zu einem bewußten dialektischen Prozeß zu gestalten, bleibt das taktische Urprinzip. Die Aufgeklärtheit ist nur aus dem Schein in die Wirklichkeit, aus dem Reich des hohlen Schalls, des selbstbetrügerischen und andere täuschenden Lippenbekenntnisses in das Bereich der innerlich fest verankerten Weltanschauung zu überführen; die sozialistische Weltanschauung ist zur alles Denken bestimmenden seelischen Notwendigkeit, zur Busole alles Fühlens, zur Achse alles Handelns, zur allenthalben orientierenden geistigen Macht zu erheben.

Kein wesentliches Wort unserer bisherigen antimilitaristischen Lehre ist widerlegt; ihre Hauptsätze wurden in diesem Jahr des Unheils dreifach unterstrichen; und doch von vielen vergessen oder geradewegs verspottet. Mit umso festerer Hand muß in diesem Wirrwarr zugegriffen werden, um die Köpfe zurechtzusetzen. Das Einmaleins des Sozialismus muß in eindringlichen Lektionen wieder eingepaukt werden: Aufklärung über den Klassencharakter der heutigen Gesellschaftsordnung, über die Vaterlandslosigkeit des Kapitals, und möge es sich noch so nationalpatriotisch gebärden; über die Vaterlandslosigkeit auch der Regierungen, die unter dem demagogischen Vorwand, dem Volksganzen zu dienen, die Volksmassen in die Dienste des vaterlandslosen Kapitals spannen; über die ober- und noch mehr unterirdischen internationalen Verkoppelungen des Weltkapitals und seine zwischenstaatliche Solidarität, die durch imperialistische Raubkriege so wenig berührt wird, wie die gesellschaftliche Interessengemeinschaft der im gleichen Staate sitzenden Kapitalisten durch ihre Konkurrenzkämpfe und wären es die blutigsten; über die Gemeingefährlich-

keit des internationalen Rüstungskapitals, seine Völkerverhetzungs-Interessen und -Machenschaften; über die Kriegsparteien, ihre Bestandteile, ihr Wesen; über die Interessengemeinschaft der Arbeiterklasse aller Länder gegenüber dem Kapitalismus und den Regierungen aller Länder; über das für die Arbeiterklasse bei ihrer Rolle im dialektischen Geschichtsprozeß vorgeschriebene unbedingte Primat der Klassenscheidung gegenüber der nationalen und staatlichen Scheidung, d. h. über das Gebot, im proletarischen Befreiungskampf der aus ihrem Wesen organisch notwendig hervorwachsenden, schichtenweisen Gliederung der menschlichen Gesellschaft gegenüber ihrer von außergesellschaftlichen Ursachen veranlaßten vertikalen Sonderung den Vorrang einzuräumen; über die Notwendigkeit, die Arbeiterbewegung jedes Landes unverrückbar auf diesen Grundsatz einzustellen, alle anderen noch so wichtigen Interessen, wo immer sie damit in Widerspruch geraten, entschlossen bei Seite zu schieben: Internationaler Klassenkampf über Staatenkrieg! Internationaler Klassenkampf gegen Staatenkrieg — die praktische Folgerung für den Kriegsfall aus dem allgemeinen Antagonismus: Sozialismus gegen Imperialismus, welcher Gegensatz ohne jene Folgerung zum Gegenstand einer unpolitischen Betrachtung herabsinkt.

Und der antimilitaristische Kampf ist die zugespitzteste Form des Klassenkampfes gegen den Krieg und gegen die innerpolitische Gewaltpolitik des Kapitalismus.

Diesen Kampf aber, der gegenüber dem jetzigen Krieg noch völlig versagt hat, heißt es von nun an umfassender und tatkräftiger zu gestalten als bisher.

Die Voraussetzungen und Bedingungen dafür bedürfen eingehender Prüfung.

„Revolutionen können nicht gemacht werden" — dies Wort, das auf alle gesellschaftliche Entwicklung angewandt wird, ist wahr und falsch zugleich. „Revolutionen" werden, wie alle gesellschaftliche Entwicklung, „gemacht". Nur, daß sie nicht aus dem Boden gestampft werden, sondern in organischer Entfaltung von Erkenntnis, Gesinnung und Willen herauswachsen, in einer Entfaltung, die nicht vom Himmel purzelt, freilich auch nicht mit mechanisch-außermenschlicher oder vegetativ-unwillkürlicher Naturgesetzlichkeit vor sich geht, sondern nach den Gesetzen des menschlichen, des gesellschaftlichen Seelenlebens, durch menschliches — mehr oder weniger bewußtes — Handeln, d. h. eben durch eine gegebene Individual- und Sozialpsychologie und durch allgemeine gesellschaftliche Umstände bestimmt ist. Nur daß es ein gesellschaftliches „Machen" ist; ein Massenprozeß; ein Vorgang in den Massen, durch die Massen; ein Vorgang, der sich aber vollzieht in Handlungen der Einzelnen, aus denen sich die Massen zusammensetzen, oder die zu Zeiten die Massen vertreten. Allzu oft ist jenes Wort als Schild für politische Untätigkeit mißverstanden und mißbraucht worden. Das gilt nicht für alle Länder gleich. Am meisten für Deutschland, mit seiner für normalruhige Entwicklung mustershaften sozialdemokratischen Organisation, die für außergewöhnliche Zeiten aber wie spanische Stiefel einschnürt. Viel weniger in den romanischen Ländern. Kein Quietismus, sondern Aktivierung heißt die Losung.

Und keine Unterdrückung, keine Unterbindung der individuellen Tat! Zu engbrüstiger Besorgnis vor den Gefahren der freien Initiative, vor übereilten törichten Handlungen und „Verirrungen" Einzelner fehlt bei einer weltgeschichtlichen Erscheinung, die auf breiter Grundlage gesellschaftlicher Kräfte und Strebungen ruht, schlechthin der zureichende Grund. Eine große gesellschaftliche Bewegung kann die für sie verfügbaren gesellschaftlichen Kräfte nur durch einen in ihr selbst andauernd spielenden, verwickelten dialektischen Prozeß herausholen und einspannen, vornehmlich in Zeiten katastrophaler Erschütterung. Nötig ist in gewissen Entwicklungsabschnitten die Zurückdrängung eingängerischer Putschbedürfnisse; dazu diente auch die Fassung und immer wiederkehrende Predigt jenes Satzes, der einseitig auf diesen Entwicklungszustand der Arbeiterbewegung zugeschnitten ist. Aber im tieferen Sinn ist die Verfehmung der Einzelaktion als anarchistisch oder anarchosozialistisch nur gerechtfertigt, wenn sie individualistisch nicht nur Erscheinungsform, sondern auch der Wirkung, der gesellschaftlichen Bedeutung nach ist. Einzelhandlungen, die Massenaktionen zu fördern oder gar auszulösen vermögen, bestehen nicht nur vor dem kritischen Auge der marxistischen Gesellschaftslehre, sondern werden von ihr geradezu gefordert.

Massenaktionen im Sinne der gleichzeitigen Bildung und Durchführung eines Entschlusses zur Tat in allen Einzelnen, aus denen sich die das geschichtliche Werden entscheidende Masse zusammensetzt, sind ein Unding. Der erste Anstoß ruht stets beim Einzelnen oder mehreren Einzelnen; seine oder ihre Initiative ist das Signal für andere, und deren Eingreifen das Signal für die übrigen. Ein Funke ist's, der zündet, wenn auch erst der Brand der entzündeten Massen die Feuersbrunst bildet.

Es ist nicht wahr, daß in jedem geschichtlichen Zeitpunkt das Möglichste, der Gesamtheit Nützlichste mit „Naturnotwendigkeit" vollzogen wird. Dieser Satz hieße das verwickelt organische Wesen aller Gesellschaftsentwicklung mit ihrer Breite der Möglichkeiten verkennen. Naturgesetzliche Ursächlichkeit und Notwendigkeit beherrscht freilich das gesellschaftliche Geschehen; aber in die Reihe dieser Ursächlichkeit und Notwendigkeit gehört auch die vom gesellschaftlichen Standpunkt aus sehr wandlungsfähige und beeinflußbare individuelle Kraft und Tat, und soweit sie auslösend, massenzündend wirken kann, als ein Faktor hohen Grades.

Die bisherige Erziehung des Proletariats zur Unterordnung des Einzelnen unter die Gesamtheit, unter den von ihr umständlich gebildeten Entschluß bedarf bitter notwendig einer Ergänzung durch Erziehung zur freien, kühnen Initiative des Einzelnen für den richtig gewählten Moment; durch Erziehung zum Handeln auf eigene Verantwortung; durch Erziehung zur Fähigkeit, in Augenblicken, wo die Entschlüsse der Massen noch nicht getroffen werden konnten oder Verwirrung herrscht, auf eigene Faust das Richtige und Nötige zu finden und zu tun — als Alarmruf für das alsbaldige Eingreifen der Massen oder im Sinne ihrer zunächst noch verkannten tieferen Interessen. Daß es Zeiten gibt, in denen die Organisationen nicht wirken und nicht wirken können, in denen alle herkömmlichen Wege zur förmlichen Bildung und Ausführung des Massenwillens ungangbar sind, hat die Arbeiterklasse seit einem Jahr in schmerzlichen Erfahrungen gelernt, gründlich gelernt und hoffentlich, um es nicht wieder zu vergessen.

Daraus gilt's die Nutzanwendung zu ziehen. Die Organisation hat wenigstens in Deutschland ihr Recht erkämpft; jetzt gilt's der Individualität zu geben, was ihrer ist: die auch zu Nutzen gerade der Organisationen gebotene Ellbogenfreiheit.

(Schluß folgt.)

(Zu unserem Leidwesen zwingt uns Raummangel, diesen Beitrag, wie auch den der italienischen Genossen in einer Fortsetzung zu bringen. Wir halten beide für so wichtig und lesenswert, daß wir unsern Genossen empfehlen, beim Erscheinen der nächsten Nummer diese Nummer hervorzusuchen und beide Artikel im Zusammenhang noch einmal zu lesen. Die Red.)

Jugend, vor die Front!

Es zogen in den Krieg Millionen jugendlicher Arbeiter. Der Staat vergaß, daß sie politisch unmündig sind, als Kinder behandelt worden waren. Wer's Gewehr tragen kann, muß marschieren! Es folgten ihnen Hunderttausende, die selbst durch das kapitalistische Gesetz zur Blutsteuer nicht verpflichtet waren. Freiwillig, berauscht! Niemand fragte, ob ihr jugendliches Urteil die Tragweite des Entschlusses ermessen konnte.

Hunderttausende von ihnen modern schon unter dem grünen Rasen. Bevor sie das Leben gekannt, bevor sie den Kampf um seine höchsten Werte begonnen! Hunderttausende kommen als Krüppel aus dem Kriege, eine Last sich selbst, Last dem Leben, das die volle Kraft des Mannes erfordert.

*

In der Geschichte der Kommune steht auf einem Ruhmesblatte der Name jenes jugendlichen Pariser Arbeiters, der die ihm gebotene Amnestie zurückwies. „Hier ist mein Herz!" war seine Antwort an die Schergen des Bourgeoisie. Und die Kugel durchbohrte es, obwohl es das Herz eines Kindes war.

Zu Tausenden saßen sie hinter den Gittern der zarischen Gefängnisse, jugendliche Revolutionäre. Die mächtigen Wellen der Revolution, die gegen die Mauern des Zarismus schlugen, sie haben sie mitgerissen, zum Kampf auf Tod und Leben. Sie haben vielleicht nicht alle „taktischen Fragen" verstanden, als sie ihr Leben der Sache brachten, die ihr Herz im Sturme erobert.

*

Und wenn dieser Krieg das Volk aufrüttelt, in ihm das Bewußtsein weckt: wenn sterben, dann für die eigene Befreiung! Wenn wieder Tage kommen, wo der Knecht nach der Krone des freien Menschen seine Hand ausstreckt, soll die Jugend beiseite

bleiben? Weder sie wird beim Geburtsschein Rat suchen, noch der Geschichte Wirbel wird nach ihm fragen.

*

Opfer fordert von ihr jeder große Kampf. Sei er gegen das Proletariat, sei er für seine Sache. Schlecht sehen die Jugendschutzgesetze der kapitalistischen Gesellschaft aus, wo es sich um die tägliche Fron handelt. In den großen Tagen der Geschichte hören sie gänzlich auf, werden mechanisch aufgehoben. So, wenn die Herrschenden alle Volkskraft anstrengen, um ihren Interessen den Sieg zu erringen, so, wenn das Volk selbst seine Sache in die Hand nimmt.

*

Der Weltenbrand frißt eure Leiber, ihr Jugendlichen. Und niemand protestiert dagegen. eure Eltern bringen sich und Euch willig zum Opfer dem Moloch. Abraham, der sich und seinen Sohn Isaak einem fremden Gotte opfert! Sie haben einst gekämpft um eure Gesundheit, jetzt kämpfen sie nicht um euer Leben.

Und was heute uns mit Schrecken erfüllt, morgen, übermorgen kehrt es wieder zurück. Es kehrt zurück, das reißende Untier, wenn die Arbeiterschaft es nicht an die Kandarre nimmt, es nicht erdrosselt. Gelähmt stand sie da, als der Weltkrieg begann. Jetzt beginnt sie ihre Kräfte zu sammeln, jetzt will sie den Kampf aufnehmen.

Um euch geht es, jugendliche Arbeiter. Ihr fühlt es. Ueberall strömt die Jugend zu den Reihen der wiedererwachenden Internationale. Ihr habt ihren Fahnen geschworen auf dem Berner Jugendtage.

Das wurde euch übel genommen. „Zuerst lernen, dann richten und kämpfen", wurde euch zugerufen. Aber niemand darf aus Bescheidenheit seinen Kopf unters Beil legen. Drum nicht rechts noch links geschaut! Vorwärts geht der Weg! Das Aug' aufs Ziel gerichtet, die Hand am Schwert! Und was ihr bisher nicht gelernt habt, das werdet ihr im Kampfe nachholen. Die sozialistische Wissenschaft ist eine Wissenschaft davon, wie man den Kapitalismus niederringt. Wo könntet ihr das besser lernen als im Kampfe gegen den Kapitalismus?

*

Den jugendlichen Soldaten ziert nach dem Siege das eiserne Kreuz. Es salutiert ihn der alte Haudegen. Wenn euch jetzt die gram sind, die das Hauen verlernt, den Degen weggeworfen haben, grämet euch nicht deswegen. Das eiserne Kreuz der proletarischen Tapferkeit wird euch deswegen nicht weniger zieren, und wenn mit eurer Hilfe Siege errungen werden, sie werden deswegen nicht schlechter sein, weil ihr sie miterkämpft habt, ihr armen Burschen, die ihr den Fehler gemacht habt, nicht früher zur Welt gekommen zu sein. **Karl Radek**, Bern.

Die neue Internationale und die Arbeiterjugend.

Wenn in der fernen Zukunft ein Historiker die Gegenwart schildert, das blutige Schreckensjahr, die erschütternde Krise der Arbeiterbewegung, die Zersplitterung, die Zersetzung der sozialistischen Internationale beschreibt, so wird er doch behaupten müssen: „Aber in der Tiefe, trotz all den Glaubensschwankungen und dem Pessimismus, trotz der Verzweiflung und dem herrschenden Mißtrauen zu einander, entstanden schon zu der Zeit die frischen, lebensfähigen Keime der neuen Arbeiterinternationale, derjenigen Internationale, die das große Werk der Erlösung des Proletariates vom Joch des Kapitalismus vollbracht hat . . . ."

Die dritte sozialistische Internationale ist keine Utopie, ist keine „grundlose Hoffnung" der unverbesserlichen Optimisten. Die Elemente, die sie aufbauen werden, sind in unserer Mitte vorhanden, sind ins Leben durch die entstandene Krise gerufen. Die neue Arbeiterinternationale, das ist ja Karl Liebknecht, das sind die fünf russischen Dumaabgeordneten, die in Sibirien schmachten; das ist ja die immer wachsende „Linke" der deutschen und der russischen sozialdemokratischen Parteien, die treu den Prinzipien des Klassenkampfes und des Sozialismus geblieben sind. Die dritte Arbeiterinternationale umfaßt die tapferen italienischen Genossen, die bis aufs letzte gegen den Völkermord protestieren; die neue Internationale, das sind die einzelnen französischen Sozialisten und Gewerkschafter und zahlreiche englische Parteigenossen der „I. L. P." und „B. S. P.", die für die Aufrechterhaltung der Grundprinzipien der Arbeiterklasse kämpfen, die gegen den Krieg Protest erheben, die vom „Burgfrieden" nichts hören wollen . . . Die neue, die zukünftige Internationale das sind diejenigen Arbeiter, die den aufgezwungenen Burgfrieden in den kriegführenden Ländern mit Streiks, mit Aufständen beantworten.

Aber die richtige, die feste Base der neuen Internationale kann nur die sozialistische Jugend bilden. Die Jugend — die Träger der Zukunft, die Jugend, die so wenig an die Vergangenheit hält und die alles vom kommenden Leben, von der Zukunft erwartet . . . Die Jugend, deren Herz nicht mit der kleinbürgerlichen Gefühlsweise verpetzet ist und deren Gehirn mit der Ideologie eines vergangenen Zeitalters nicht irregeführt werden kann . . . Die frische, mutige, revolutionäre, opferwillige Arbeiterjugend, die vorwärts, immer vorwärts drängt . . .

Es ist kein Zufall, daß im historischen Moment der Entscheidung es gerade die „großen", aber auch gleichzeitig die „älteren" Männer waren, die in allen Parteien die Zukunftsideale an die Vergangenheit, an die veralteten, überlebten Prinzipien geopfert haben. Ein Mensch mag noch so groß als Denker und Kämpfer sein, er ist und bleibt bloß das Kind seines Zeitalters. Und jedes Zeitalter hat seine Ideologie, seine progressiven Aufgaben. Als unsere „großen Männer", die Führer, die Grundsteine der zweiten Internationale legten, so war das Prinzip der „Vaterlandsverteidigung" ein progressives, ein demokratisches Prinzip, es hing aufs engste zusammen mit dem Kampf des dritten Standes, um die Befestigung des modernen, kapitalistischen Staates. „Vaterlandverteidigen" hieß zu der Zeit die Demokratie gegen die letzten Angriffe des Feudalismus verteidigen; für den Nationalstaat eintreten, hieß die Vorbedingung zur Klassenbewegung des Proletariates schaffen . . .

Soll man sich wundern, daß es gerade die „alten", die „großen Männer" sind, deren Verdienste vor der Bewegung unerschätzbar bleiben, die die „Vaterlandsverteidigung" als höchste Pflicht der Proletarier anerkennen, die es zu übersehen scheinen, daß die Aufrechterhaltung der Klassensolidarität des Weltproletariates die alte Pflicht verdrängt? Der Anarchist Krapotkin und der Marxist Plechanom, der orthodoxe Kautsky und der schwankende Vandervelde, Adler und Vaillant, alle können sich die Hände reichen, alle sind einig auf den einen verhängnisvollen, falschen, veralteten Grundsatz: erst „Vaterland", dann die Partei!

In den Händen der Arbeiterjugend liegt es, ein Ende mit dieser falschen Auffassung zu machen, in den Händen der Jugend liegt es, den neuen Aufgaben der Arbeiterbewegung mit frischem Mute entgegen zu eilen.

Es ist die Arbeiterjugend, die das zerschmetterte Glied der Internationale von neuem schmieden kann! Aber damit die neue Arbeiterinternationale den neuen Lebensforderungen entspricht und widerstandsfähig, lebenskräftig den Feinden entgegentritt, muß die dritte, die neue Internationale **drei Grundsteine** für ihre Basis wählen: Der erste Grundstein ist die **organische, die organisatorische Einheit der Arbeiterinternationale.** Kein rein formelles, kein rein äußerliches Bündnis der nationalen Parteien soll die Zentrale des Weltproletariates vorstellen. Ihre Aufgabe ist, durch internationale Solidaritätsgefühle den Chauvinismus, den engherzigen Patriotismus zu verdrängen, die Vaterlandspflichten durch Klassenpflicht zu ersetzen. Was haben die Arbeiter im kapitalistischen Staat zu verteidigen? Ihre Rechtlosigkeit? Ihre Ausbeutung? Ihre Ketten? Die Parole der neuen Internationale soll lauten: Kein Verteidigungskrieg bei Konflikten der Klassenstaaten, sondern agressiver Eroberungskrieg der Arbeiterklassen gegen die ganze kapitalistische Welt! Der zweite Grundstein ist die revolutionäre Taktik und die Kampfesmethoden des organisierten Proletariates. Wir stehen am Vorabend gewaltiger, unvermeidlicher, revolutionärer Kämpfe. Die kapitalistische Produktionsweise hat ihren Höhepunkt erreicht, ihrer weiteren Entwicklung stehen die nationalen Grenzen und das Privateigentum im Wege. Die Verhältnisse sind reif, den letzten entscheidenden Kampf ins Leben zu rufen. Das Proletariat aller Ländel für diesen entscheidenden Kampf auszurüsten, das ist die zweite Aufgabe der neuen Internationale. Es bleibt der dritte Grundstein: der entschiedene, der erbitterte Kampf bis aufs letzte gegen den Krieg zwischen Nationen und Völkern, gegen die Herrschaft des Militarismus. Der Krieg zwischen Nationen und Völkern

beraubt das Proletariat seiner stärksten, seiner einzigen unbesiegbaren Waffen — der Klassensolidarität. Der Krieg schwächt das Klassengefühl und bringt mit sich den „Burgfrieden", diese höchste Aspiration der bürgerlichen Welt! Deshalb ist es die erste Pflicht der Arbeiterjugend, alle Kräfte einzusetzen, um bei jeder Drohung eines Krieges zwischen den Nationen und Staaten die einzig wirkungsvolle Antwort zu geben — das „rote Gespenst" ins Leben zu rufen...

Es liegt in den Händen der Jugend, alle diese stolzen Aufgaben ins Werk zu setzen. Es liegt an ihnen, die neue Internationale aufzubauen. Freie Bahn an die sozialistische Jugend, an die Träger der Zukunft! In aller Ehrfurcht entblößen wir das Haupt vor den Veteranen der Bewegung, aber es ist nur durch die Kräfte der antireformistischen, antimilitaristischen, revolutionär gesinnten und international organisierten Arbeiterjugend, daß eine neue, starke, schöpferische Arbeiter-Internationale aufgebaut werden kann.

Alexandra Kollontay, Kristiania.

Für die sozialistische Erziehung der proletarischen Kinder.

Die sozialistische Jugend Italiens ist mit Eifer und Begeisterung an die Gründung und Leitung von sozialistischen Kinderschulen gegangen. Die ungeheuere Reaktion, die mit dem Kriege in Italien ausgebrochen ist und die Presse-, Versammlungs- und Organisations-Freiheit total aufgehoben, hat in den Jugendlichen das Bedürfnis nach einer sozialistischen, gemeinsamen Arbeit wachgerufen. Die letzthin gegründeten sozialistischen Schulen haben sich bereits sehr gut bewährt und lassen die besten Hoffnungen für die Zukunft hegen. Allein nicht nur der Wunsch nach sozialistischer Betätigung hat die Jugendlichen zu der erwähnten Tätigkeit veranlaßt, sondern das gerade durch diesen schrecklichen, die Menschheit zerfleischenden Krieg wachgerufene Bewußtsein, daß der Sozialismus keine bloße wissenschaftliche Theorie, keine bloß ökonomische, politische oder soziale Auffassung sein kann, sondern daß es ebenfalls durch eine moralische Erziehung und Vorbereitung in den Generationen großgezogen sein muß. Der Sozialismus ist somit nicht nur ein ökonomisch-soziales Problem, sondern zugleich auch ein pädagogisches. Gerade der Krieg hat bewiesen, wie leicht und mächtig die barbarischen Instinkte in den Menschen erwachen, und gerade der Krieg hat die außerordentliche Wichtigkeit der Erziehung bewiesen.

Die proletarischen Kinder sind bis jetzt dem Einflusse des Klassenstaates überall ausgeliefert worden, das heißt dem Einflusse der den Interessen der herrschenden Klassen unterworfenen Traditionen und Unterrichte. Der Staat flößt den Kindern die Keime der geistigen Sklaverei ein, aus denen sich mit den Jahren die entsprechenden Gefühle und Gedanken entwickeln — Gottesfurcht und Ehrfurcht vor den Gesetzen — die den herrschenden Klassen die Möglichkeit geben, sie auszubeuten.

Sind denn nicht gerade während des Krieges die **Komitees der psychologischen Vorbereitung** entstanden, in denen die untertänigen Lehrer in den Schülern unter dem schön klingenden Namen von Patriotismus, Nationalismus, Idealismus und dergleichen den Kultus der Gewalt und der Rache großgezogen?

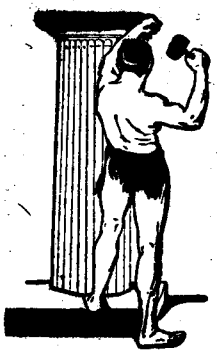
Das chronische Uebel der falschen Erziehung ist während der blutigen Ereignisse klar und deutlich zum Vorschein gekommen. Daher die Pflicht, sofort ans Werk zu gehen, um die verlorene Zeit einzuholen und nicht zu erlauben, daß der Krieg, der die Körper der Väter zerfleischt, auch noch die Seelen der Kinder vergiftet.

Die sozialistische Jugend Italiens erfüllt ihre Pflicht mit Ausdauer und Begeisterung unter Zustimmung der ganzen Partei. Sie hofft und wünscht, das internationale Jugendkomitee möge die internationale Anwendung des erwähnten Mittels der Erziehung und Propaganda beschließen und ausführen.

Italo Toscani, Rom.

Die proletarische Revolution beruht auf der Revolutionierung der Gehirne.

Vorwärts!



Am 18. August 1914 sollten sich in Wien die Vertreter der organisierten Arbeiterjugend aller Länder zu ihrer vierten internationalen Tagung versammeln. Es ist anders gekommen. Just als in allen Ländern für den Wiener Kongreß gerüstet wurde, dem das Interesse des kämpfenden Proletariats galt, ward ein Krieg entfacht, der den Kampf zwischen der Arbeit und dem Kapital mit jähem Ruck in den Hintergrund drängte, der die Klassen versöhnte und die Völker entzweite. Die Internationale des Proletariats verstummte, der Kanonendonner machte die Welt erzittern und Menschenblut färbte die Erde.

Ueber die Menschheit war schreckliches Unheil gekommen. Für das Proletariat kam es eigentlich nicht unvorbereitet. Es hatte erkannt, was diese Welt im Innersten zusammenhält, ihm waren die Triebkräfte der Entwicklung nicht fremd, die den Imperialismus gezeitigt, die Gegensätze zwischen den Großstaaten verschärft, die Rüstungen bis zum Wahnwitz gesteigert und schließlich den Krieg gebracht haben, der wie ein großer Brand an einem versteckten Punkt der Welt ausbrach, um bald in hellen Flammen emporzulodern, ganze Länder versengend. Das Geschehen traf die Menschen so furchtbar, daß kühle Betrachtung ihnen im entscheidenden Augenblick ferner lag denn je und es mangelte so sehr an genügender Unterlage für die Beurteilung der Dinge, daß es an Fehlschlüssen in keinem beteiligten Lande gebrach. In der Ueberzeugung, daß es nun gelte, sich zu **verteidigen**, daß der Gegner der Angreifer sei, der die Schuld an dem Ausbruch des Krieges trage, gingen die Arbeiter in jedem Lande in den Krieg. Waren die Schrecken des Krieges unabwendbar geworden, so sollten ihnen doch wenigstens nicht die Schrecken der Niederlage folgen.

Nun kämpften die Arbeiter aller Länder nicht mehr in engem Bunde gegen den gemeinsamen Feind, das Kapital, sondern töteten einander und empfanden es als Notwendigkeit, einander zu töten. Die sozialistischen Parteien wurden so einander rasch entfremdet und näherten sich dafür den bürgerlichen Parteien ihrer Länder. In manchen wurden sie gar zur Teilnahme an der Regierung berufen und übernahmen so vor aller Welt die Mitverantwortung für alles, was die traurige Zeit brachte und bringen mußte. Das Verständnis für die besonderen Interessen des eigenen Landes wuchs in demselben Maße wie der Mangel an Verständnis für die Lage der andern.

Die **Internationale** hatte aufgehört zu bestehen. Aber sehen wir deshalb die Dinge nicht schwärzer, als sie sind! Die mannigfachen Sonderkonferenzen, welche sozialistische Parteien in der Kriegszeit abgehalten haben, brachten wenigstens das eine Ergebnis, daß sich alle im wesentlichen zu den Grundsätzen bekannten, welche die Internationale in Basel aufgestellt hatte. So ist einigermaßen Gewähr dafür geboten, daß die Politik der sozialistischen Parteien nach dem Kriege sich in allen Ländern in gleicher Richtung bewegen wird. Die harte Notwendigkeit wird die Arbeiter wieder zusammenführen und die neue Internationale auf festere Grundlage stellen als vorher. Nicht an der Arbeiterjugend liegt es, sich in den Streit der Parteien zu mengen. Die Jugendbewegung kann dadurch nur Schaden leiden.

Allerdings, verschont geblieben ist sie in der unheilschwangeren Zeit auch nicht. Auch ihre Internationale war zunächst lahmgelegt. Aber das hatte erfreulicherweise keine innern Ursachen, sondern mehr äußerliche Gründe. Die Jugendorganisationen waren einander nicht fremd geworden. Es ist besonders erfreulich, feststellen zu können, daß just **in der Jugendbewegung der alte gute sozialistische Geist überall unangefochten erhalten blieb**, obwohl man meinen könnte, daß die stürmischen Ereignisse der Zeit gerade auf die Arbeiterjugend noch stärkeren Eindruck hätten machen können als auf die Erwachsenen. „Die Jugend ist zu allen Zeiten das Alter der Begeisterung gewesen und wird es bleiben." So sagte schon Ferdinand Lassalle. Die Begeisterung der Arbeiterjugend, soweit sie denken gelernt hat, entzündet sich aber nur an den herrlichen Idealen des Sozialismus, nicht an

nationalistischen Phrasen. So hat die Erziehungsarbeit wenigstens in dem leider noch kleinen Kreise, den sie bisher erfaßt hat, ihre Früchte getragen. Gerade die Arbeiterjugend blieb unbeirrt durch die Einflüsse des Tages. Darum konnte sie auch, gleich den sozialistischen Frauen, eine internationale Tagung schon während des Krieges wagen. Sind auch aus zwingenden Gründen Vertreter der Organisationen der kriegführenden Länder ferngeblieben, so haben ihre Zustimmungsschreiben doch gezeigt, daß keinerlei Feindseligkeit trennend wirkt und die Jugendinternationale in ihrem Bestand nicht mehr betroffen ist, als es die Zeitumstände und äußere Gründe mit sich bringen mußten.

So dürfen wir heute mit Freuden feststellen, daß unsere Bewegung unerschüttert geblieben ist. Sie wird den Krieg überdauern und wohlgerüstet an die Aufgaben herantreten, die ihrer dann harren. Denn schwere Zeiten werden kommen, in denen die Arbeiterklasse alle Kraft wird anstrengen müssen, um ihre Sache vorwärts zu bringen. In allen Ländern werden nationalistische Gedankengänge die Massen beeinflussen. Die Schulen werden zu Pflanzstätten einer Gesinnung werden, welche unserer Bewegung sehr ungünstig ist. Sollte es Sieger oder Besiegte geben, so werden in den Ländern der Besiegten Rachegedanken den Sozialismus zurückdrängen, in den Ländern der Sieger der Rausch der Begeisterung eine kriegshetzerische Eroberpolitik begünstigen. Es wird für die Arbeiterbewegung, wenn sie sich selbst behaupten will, darauf ankommen, ohne Rücksicht ihren sozialistischen Standpunkt zu vertreten, die Arbeiter durch starke Hervorkehrung der besonderen proletarischen Interessen und durch Erweckung des Klassenbewußtseins zu wirklichen Sozialdemokraten zu erziehen.

Die **Jugend** wird dabei eine große Rolle spielen. Sie wird nach dem Kriege in allen Ländern noch stärker umworben sein als vorher. Darum müssen unsere Anstrengungen verdoppelt werden. Die Kräftigung der Bande internationaler Solidarität wird der Jugendbewegung aller Länder nützlich sein. In der Zeit eines maßlosen Völkerhasses soll ein Geschlecht von Arbeitern heranwachsen, das seiner Klassenlage und seiner Klassenpflichten eingedenk, erkennt, daß diese Welt nicht die seine ist und daß nur durch Ueberwindung dieser Gesellschaftsordnung dauernder Friede und Wohlfahrt auf Erden begründet werden können.

Robert Danneberg, Wien.

Klassenkampf — Massenkampf.

Der Sozialismus ist das Produkt revolutionärer Gewalten und Tendenzen. Er trägt die Flammenmale **revolutionärer Abkunft** seit der Stunde seiner Geburt.

Als wissenschaftliche Erkenntnis wie als politische Bewegung *ist er aus dem Schoße des kapitalistischen Zeitalters erwachsen.*

Der Kapitalismus, indem er das altehrwürdige Gefüge feudalistischer Bedarfswirtschaft sprengte, trieb den Bauern von der Scholle und riß den Zunfthandwerker aus der Werkstatt, um sie bald von Frau und Kindern begleitet — der industriellen Fabrikfron zu überliefern, die für sie ein düsteres Elendsschicksal bereit hielt. War der Bauer auf eigenem Grund und Boden ein selbständiger Produzent, der Arbeiter im Handwerk Herr seiner Arbeitsinstrumente gewesen, so wurden beide im kapitalistischen Produktionsprozeß Sklaven eines neu orientierten und neuorganisierten Systems. Die Entwicklung entwand das Werkzeug ihren Händen und verwandelte es in Maschinen, die, große und kostspielige Anlagen erfordernd, den Kapitalisten gehörten. Nicht mehr Wille und Persönlichkeit des Produzenten, sein Fleiß, Geschmack und Schaffensdrang, seine individuelle Veranlagung und Auffassung waren maßgebend für die Produktion — die Signalpfeife der Fabrik, der Zuruf des Antreibers, die Vorschrift des Ingenieurs, die Kommandogewalt des Chefs hatten seine Freiheit und Selbständigkeit abgelöst. Ja, in dem toten und doch so lebendigen Mechanismus der Maschinen, die er bedienen mußte, war ihm ein weiterer Herr und Gebieter erstanden. Beruf und Werkzeug, Ackerscholle und Werkstätte, Selbständigkeit und Selbstbestimmungsrecht — alles war dahin. Arm, unfrei, hilflos stand der Produzent da, ein kleines Rädchen in einem großen Getriebe, ein Einzelner von vielen — ein **Proletar.**

Ein Rädchen nur im großen Mechanismus, gewiß. Geringen Wertes, leicht auswechselbar, jeden Augenblick zu ersetzen. Wer achtet solch ein nichtig Ding? . . . .

Die Maschinen stampften und spien Waren über Waren hinaus. Die Dampfkraft stellte das treibende und bewegende Element. Der gewaltige Produktionsapparat der Fabrik glich *einem tausendhändigen Ungeheuer mit multiplizierten Schaffenskräften.* Dazwischen spielten und surrten und wirkten die kleinen Rädchen, die schwachen Menschen, die geringwertigen Arbeitskräfte des Armes, der Hand, der Finger . . . . . .

Wie aber, wenn nun plötzlich das letzte, kleinste dieser Rädchen im tosenden Auf und Nieder des Betriebes seinen Dienst versagte? Wenn es sich weigerte, zu funktionieren? Mußte da nicht der ganze Betrieb stocken, das Uhrwerk stille stehen? Erlitt da nicht die Produktion eine fatale Unterbrechung, die Profitkalkulation des Kapitalisten ein fatales Minderergebnis? Und wenn schließlich auch die übrigen Räder in solidarischer Weigerung nicht mehr mittun wollten?

Da dämmerte dem Proletarier eine **ahnungsvolle Erkenntnis:** als Einzelner hatte man ihn der Freiheit beraubt, der Selbständigkeit entkleidet, hatte seine Individualität ausgelöscht, seinen Wert als Produzent auf ein Minimum herabgedrückt. Aber **in Verbindung mit anderen** gewann er, der Einzelne, wieder Wert und Bedeutung. Aus dem lebendigen Zusammenhange mit Seinesgleichen **erwuchs ihm Macht.** Vielleicht verlieh ihm die Gemeinschaft mit den andern auch die Kraft, gegen das Kapital, seinem Feind und Bedrücker, erfolgreich anzukämpfen? Sein Recht, seine Freiheit, sein Menschentum wieder zu erobern? Ja, vielleicht *erwuchs ihm aus der Macht der Solidarität, der Kollektion, die* Möglichkeit, den Kapitalismus überhaupt zu überwinden?! . . .

Aus den Nebeln zagender und fragender Ungewißheit hob sich, noch schattenhaft grau, aber doch mit wachsender Deutlichkeit ein Weg, der aus der Tiefe des proletarischen Elendslosses ins Freie zu führen schien.

Ein gemeinsames Schicksal hatte die Proletarier zu Tausenden unter die Herrschaft des Kapitalismus geworfen. Wie das Schicksal, so verband sie jetzt die Hoffnung, der Ausbeutung und Knechtschaft zu entrinnen, zu einem Ganzen. Und der gemeinsame Gegensatz zum Kapitalismus formte sie zur Klasse. Die gefühlsmäßigen Bande des Einsseins härteten sich und fertigten sich bald zum eisernen Reifen **des Klassenbewußtseins.** Das Proletariat wurde sehend und erkannte seine Klassenlage, den Klassengegensatz, den Widerstreit der Klasseninteressen. Und an der Flamme dieser Erkenntnis *entzündete sich der Klassenwille.*

Der Gegensatz von Kapital und Arbeit, ein ökonomisches Verhältnis, drückt sich als soziale Beziehung aus im Gegensatz von Bourgeoisie und Proletariat. Gegensätzliche Wirtschaftsinteressen bedingen gegensätzliche Lebensinteressen, Lebensauffassungen, Lebensziele. Ist das Streben der Bourgeoisie gerichtet auf Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaft als des Fundaments der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die in allen Erscheinungsformen und Lebensäußerungen des sozialen Seins ihren charakteristischen Ausdruck und in allen Mitteln und Methoden der Staatsgewalt ihre Stütze findet, so konzentriert sich das Streben des Proletariats auf **Ueberwindung des Kapitalismus und Etablierung der sozialistischen Ordnung** im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben. Die Klassenlage des Proletariats erzeugt bei ihm eine bestimmte Willensrichtung, den Klassenwillen, der politisch in Erscheinung tritt und die politische Entwicklung zu beeinflussen sucht.

Setzt sich der Klassenwille in politische Aktionen um, so erwacht der **Klassenkampf.** In ihm lebt sich der Widerstreit der Klasseninteressen aus, angewandt auf die praktischen Forderungen des Tages und im Ziele gerichtet auf die endgültige Ueberwindung des kapitalistischen Systems. Bewegung und Endziel in einem.

Der Klassenkampf ist Fundament und Basis der sozialistischen Bewegung, ist die Seele aller Emanzipationsbestrebungen des Proletariats, ist die Bürgschaft des endlichen Sieges der sozialistischen Idee. Der Klassenkampf ist der revolutionäre Grundakkord in der vielstimmigen Symphonie des Ringens um die höchsten Güter und Ziele des Lebens. **Mit dem Klassenkampf steht und fällt der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie, steht und fällt das Endziel des Emanzipationskampfes, steht und fällt die Garantie des sozialistischen Sieges.**

Die Sozialdemokratie ist nicht revolutionär in ihren Mitteln, sondern in ihrem Ziele. Sie führt den Klassenkampf nicht in den Methoden roher Gewalt und mit dem Rechte des Stärkeren,

sondern mit den Waffen des Geistes und beseelt von dem unerschütterlichen Kampfesmute, den der Aufblick zu dem Palladium eherner Prinzipien verleiht. Sie erblickt die ihr von der Geschichte zugewiesene revolutionäre Mission nicht bloß darin, daß sie Altes und Morsch gewordenes stützt, sondern vor allem auch darin, daß sie grundsätzlich Neues an dessen Stelle setzt.

Vorbedingung für die Aufrichtung der neuen Gesellschaft an Stelle der alten ist **die Eroberung der politischen Macht durch die revolutionäre Klasse**; ist die politische Revolution, die dem Proletariat die Hebel der gesellschaftlichen Entwicklung in die Hände gibt. Die Formen der vom Proletariat herbeigeführten und getragenen Umwälzung werden bedingt durch die wirtschaftliche Bewegungsweise des Proletariats.

Das Machtelement des Feudalismus war der Grund und Boden. Der Kapitalismus revolutionierte den Feudalismus mit Hilfe des Geldes, des Machtelements in der Hand der Bourgeoisie. Womit aber revolutioniert man den Kapitalismus? Wiederum mit Geld, wie die Gewerkschaften und Genossenschaften glauben? Mit Hilfe des Parlaments, des typischen Werkzeugs bürgerlich-kapitalistischer Interessenpolitik?

Das Machtelement des Proletariats ergibt sich — das hat u. a. Laufenberg erst jüngst in seinem Schriftchen „Demokratie und Organisation" wieder einmal verständlich und einleuchtend entwickelt — aus seiner Stellung im Produktionsprozeß. Es beruht auf der **Arbeitskraft**. Die Arbeitskraft des Proletariats schafft der Kapitalistenklasse den Mehrwert, steht im Dienste der kapitalistischen Konkurrenzkämpfe, sichert dem System des Kapitalismus den ökonomischen Bestand. So ist die Arbeitskraft des Proletariats für die Bourgeoisie das **Mittel ihrer Existenz**. Damit vermag sie aber auch das **Mittel ihrer Vernichtung** zu werden. Die Organisation der Arbeitskraft stellt die proletarische Kampfformation für die Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus dar. Die Durchtränkung dieser Organisation mit dem Geiste des revolutionären Klassenkampfes bedeutet die Organisierung der **proletarischen Revolution**, die, in Massenaktionen sich entladend, und in der Form des politischen Massenstreiks den Lebensnerv des Kapitalismus treffend, den Weg ebnet für die **Diktatur des Proletariats**.

Liegt die Macht des Proletariats bedingt in seiner Rolle als Produzent, so muß es auch aus dieser Rolle heraus die Mittel zu seiner Befreiung gewinnen. Die Entfaltung und Geltendmachung seiner Macht kann nur erfolgen, indem es die Methode eines wirtschaftlichen Kampfes überträgt auf den politischen Kampf. **Klassenkampf muß Massenkampf** werden, **Massenaktion, Massenstreik**. Damit trifft es den Kapitalismus an der Wurzel. Damit hebt es die Welt der Ausbeutung und Knechtschaft aus ihren Angeln.

Klassenkampf — Massenstreik — proletarische Revolution, das sind die Etappen auf dem Wege zum Endziel, der Befreiung der arbeitenden Klasse.

Es gibt **keinen andern** Weg als diesen!

Otto Rühle, Dresden.

Der Sozialnationalismus in Frankreich..

In keinem Lande — außer vielleicht Italien — ist der Antimilitarismus so bluternst aufgefaßt worden — wenigstens theoretisch — wie in Frankreich. Die C. G. T., die Conféderation der Arbeit, hat aus dem Antimilitarismus ihre Spezialität gemacht: sie predigte den militärischen Generalstreik. Der einflußreiche Sekretär der Fédération des Bourses, der kampflustige Syndikalist Yvetot — gegenwärtig von der Oberfläche ganz verschwunden — begnügte sich sogar nicht mit dem **Antimilitarismus**: er vertrat den entschiedensten **Antipatriotismus**. Vaillant, der Führer des revolutionären Flügels der Partei, gab die Losung: „Plutot l'insurrection que la guerre". („Eher die Rebellion als den Krieg".) Jaurès, der unsterbliche Märtyrer der Friedensidee, trat mehr oder weniger der Auffassung Vaillants bei. Die internationalen Kongresse waren, dank der französischen Initiative, gezwungen, den Generalstreik zu diskutieren. Frankreich ist das Vaterland des Hervéismus, das heißt das Vaterland der Vaterlandslosigkeitsidee.

Genau zwei Wochen vor dem Krieg beschloß ein außerordentlicher sozialistischer Kongreß in Paris, der Internationale den militärischen Generalstreik vorzuschlagen.

Seit dem 4. August ist alles anders geworden. Die sozialistische Partei, die mehr als hundert Deputierte in der Kammer besitzt, bewilligte **einstimmig** die Kriegskredite, ohne jede Erklärung. Sie ist einfach in der nationalen, beziehungsweise nationalistischen Mehrheit sang- und klanglos aufgegangen. Die Parteiinstanzen beschlossen, Jules Guesde, Marcel Sembat und Albert Thomas als die Delegierten der Arbeiterklasse in das Ministerium zu senden. Die Losung hieß: Es gibt keine Parteien mehr, es gibt **bloß** Franzosen. Jules Guesde, der entschiedenste Gegner des Ministerialismus, ist im 70. Altersjahr Minister geworden und war Mitarbeiter von Briand, Viviani und Millerand, die sämtlich aus der Partei ausgeschlossen worden waren, wegen ihres Ministerialismus'. Hervé verwandelte sich in einen Homer des Krieges . . .

Wie ist diese plötzliche Umwandlung zu erklären?

Es genügt augenscheinlich nicht, zu sagen, daß schon beim Beginn des Krieges unsere Partei ihren Kopf — Jean Jaurès! — in **jedem** Sinne verloren hat. Die Ursachen liegen tiefer. Fast alle französischen sozialistischen Deputierten vertreten hauptsächlich kleinbürgerliche, demokratische Wähler, die für einen Sozialisten, als für das kleinere Uebel, stimmen, oder aus Sympathie für den Ernst ihrer demokratischen Ueberzeugung. Nun ist das Kleinbürgertum in Frankreich, wie überall, mehr oder weniger national gesinnt. Der Nationalismus ist entweder das Geschäft oder der Idealismus der Spießer. Die Vaterlandsidee erhebt ihn **hoch über** seine individuelle und soziale Mittelmäßigkeit und Beschränktheit. Der Philister fühlt sich als **Held** in der Rolle des Vaterlandsretters. Er kennt eben keine andere Form der Tätigkeit für das **Allgemeine**. Seine untergehende Klasse hat und kann keine **Ideale** haben. Und er borgt sie dem **Vaterlande**.

Der Proletarier, insofern er noch blind und zielunbewußt ist, ist durch und durch Kleinbürger.

Dann ist in Frankreich der Nationalismus mit den alten revolutionären Traditionen verbunden. Die Königsmörder von 1793, die Konventshelden, waren die feurigsten Patrioten. Blanqui, der seine revolutionäre Tätigkeit mit 40 Jahren Gefängnis bezahlt hat, war ein Patriot reinsten Wassers. 1871 gab er die **„Patrie en danger"** heraus.

Dazu ist es der Regierung gelungen, auch die Arbeiterklasse zu überzeugen, daß der preußische Militarismus **allein** am Kriege schuld sei, daß Frankreich — was auch wahr ist — das unmittelbar angegriffene Land sei. Der Krieg schien der Arbeiterklasse ein Krieg dem Kriege zu sein, ein Kampf auf Leben und Tod dem Militarismus.

Es war endlich allzu tragisch und beschämend, sich als Kanonenfutter herzugeben, und der Selbsterhaltungstrieb, erfinderisch wie immer, erfand, als Trost für die grausame Kriegsnot, den **antimilitaristischen Krieg**: Wenn es schon gilt zu sterben, so soll man doch wenigstens den **schönen** Tod sterben . . .

Aber die sozialpatriotische Lüge hat kurze Beine. Es fängt auch in Frankreich zu dämmern an. Die Opposition wächst. Je weiter, je klarer wird es dem Volke werden, daß der französische Militarismus — wenn nicht dem **Können**, so doch dem **Geiste** nach — ebenso gefährlich ist, wie der preußische. Es wird einsehen, daß der eigentliche und einzige Feind — seine Klassengegner und Ausbeuter sind. Es wird durch die grausame Wirklichkeit zur Erkenntnis gelangen, daß der Nationalismus das Land an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Dann wird es ihm auch klar werden, daß der Sozialnationalismus der Selbstmord des Sozialismus ist.

Ch. Rappoport, Paris.

Es läutet von Glocken hinaus —

Es läutet von Glocken über Lande hinaus — Bim! — Bam! — Wie mannigfaltig sind nicht die Klänge und wie viele verschiedene Stimmungen vermögen die Glocken nicht im Gemüte der Menschen hervorzurufen — — — die wehmütige Empfindung, wenn die Totenglocke läutet — mit ihrem Klang von etwas mystischem, entferntem, unnennbarem — — — die feierlich-heitere Freudeempfindung, wenn es zur Hochzeit läutet — verheißungsvoll von Licht, Glück und Lust erschallend — — — einsam ertönet Glockengeläute spät in der Nacht — **an** das ruhelose Vorwärtsschreiten der Zeit erinnernd. — — —

Die Zeit!

Vor einem Jahre läuteten die Glocken in unseren Nachbarländern — — — die Sturmglocke rief heulend, zitternd, hart die Völker unter die Waffen. Die Glockentöne betäubten das „Warum" der Menschen, betäubten die Vernunft, bimmelten und brummelten, bis die Gedanken und Gefühle der Menschen in den Takt der Glocken hineingewiegt — bis sie durch die Musik des Metalls betäubt wurden — — — die Musik hat schon so oft die Menschen **betäubt**, sie tat es auch damals, vor einem Jahre.

Aber seitdem haben die Glocken, wenn sie in Schwung gesetzt wurden, nur **einen** Ton gehabt — **den Leichenton**. Sie lassen ihren Gesang von Tod, Verlust, zerrissenem Glück und Verzweiflung ertönen — den Totengesang haben sie so oft und so stark geläutet und geseufzt — immer stärker und immer öfter —, daß es schließlich schien, als ob die Länder von diesem einzigen Ton — dem eiskalten, grauen, eintönigen, gebrochenen Totenklang — beherrscht würden.

Da ward es aber dem Menschen unerträglich. Die Verzweiflung packte immer wilder die Gemüter, es graute ihnen vor diesem Ton, sie fürchteten den Wahnsinn. Und sie riefen dem Läuter zu: Halt, halt, oh — halt! Aber der Läuter hörte nichts, **wollte** nichts hören. Da schrien sie noch lauter: Halt! halt! wir vergehen! Einzelne stürmten selber in den Turm hinauf, ergriffen das Glockenseil und setzten die Glocken in neuen Schwung — und sieh! — Sieh, da bleiben sie unten stehen und lauschen. Was war das? War das nicht ein sanfter Friedenston, der jetzt durch den Totengesang erscholl? Und noch einer — aus dem anderen Turm! Wäre das möglich? Hörte man ihren Ruf? Ja, nun läutete es aus immer mehr Türmen — stärker und gewaltiger — **des Friedens** sanfter, gesegneter Ton, die gereizten Gemüter erquickend.

So läutet es jetzt! Der Friedensklang steigt immer gewaltiger von allen Seiten, allen Ländern empor. Hörst du den Klang? Erkennst du die Stimme des Volkes in diesem Klang, empfindest du, wie es als ein Murmeln aus den Hütten emporsteigt, hörst du es wie einen Sturm durch die Straßen brausen, mische du deine eigene Stimme darein, schrei du aus voller Brust mit den Schwingungen der Glocken im Takt: Frieden! Frieden!

Und ihr strömt herbei — immer zahlreicher — und ihr stürmt im Turm steil treppauf, ergreifet die Glockenseile — ziehet nun aus allen Kräften daran, schwinget die Glocken, daß die Mauern des Turmes wanken — wenn bloß die Friedenstöne über die Stadt erschallen können — bis sich die Töne verdichten, und sich zu **einem** Klang, **einem** Laut, **einer** Musik sammeln, über alle Länder brausend, alles betäubend: **Frieden! Frieden!**

Und wenn auch der Turm zusammenstürzt, und wenn du auch unter seinen Trümmern zerquetscht wirst — **schreie** doch mit dem gewaltigen Geläute der Glocke hinaus: **Frieden! Frieden! Frieden!** Sigwald Hellberg, Kopenhagen.

Die sozialistische Jugend Italiens und der europäische Krieg.

(August 1914 bis August 1915)

Ende Juli 1914, als das Ergebnis der diplomatischen Unterredungen der Hauptstädte Europas noch nicht bekannt war und Jaurès im Namen des internationalen Sozialismus noch die größten Anstrengungen machte, um die verhängnisvolle Geißel zu beschwören, und das ganze Proletariat für das Schicksal des Friedens bebte, als die sozialistischen Abgeordneten Deutschlands noch nicht für die Kredite gestimmt hatten und Vandervelde, Guesde, Sembat noch nicht Mitglieder ihrer Regierungen geworden, schrieb unsere bescheidene „Avanguardia", das Zentralorgan der sozialistischen Jugend Italiens an seine 10,000 organisierten Jungburschen:

„Wie lange werden der Frieden, der Arbeitsvertrag, das Leben der Völker fortgesetzt so vergewaltigt und verkannt werden? Wie lange werden die Rechte der arbeitenden Menschheit vor der Gewalt des Schwertes weichen müssen?"

Als aber der politische Horizont vom Wahne des Imperialismus bedroht wurde, schrieb dasselbe Blatt: „Da der Kampf unvermeidlich ist, laßt uns kämpfen für **unsere** Sache, für **unsere** Weltanschauung."

Als die Gefahr vorhanden war, Italien könne an Seite seiner Verbündeten in den Krieg treten, wandte sich das Exekutivkomitee der sozialistischen Jugend Italiens mit einem Aufruf an die Jugendgenossen in dem es hieß:

„Jugendgenossen! Vielleicht wird in dem Moment, wo dieser Aufruf veröffentlicht sein wird, die Katastrophe bereits unvermeidlich, bereits beschlossen sein. Aber ihr, die durch die Begeisterung und Treue mit der ihr an eurem Ideale hängt, die Hoffnung an eine erneute Menschheit verkörpert, ihr müßt eure Mission erfüllen und zwar müßt ihr euch um die rote Fahne scharen, um den großen Kampf durchzukämpfen, der die Menschheit vom Verhängnis der Kriegsgewalt und von der Wut des Militarismus zu befreien, berufen ist".

Zur gleichen Zeit aber veröffentlichte der damalige Sekretär der Jugendlichen einen Aufruf zugunsten des Krieges. Sofort trat das 12-gliedrige Zentralkomitee in Bologna zusammen und stellte nochmals eine Richtschnur auf, die alle Mitglieder zur Beobachtung des Internationalismus aufforderte.

Der Exsekretär gab vor, sich den Beschlüssen zu unterwerfen, sehr bald aber kam seine Heuchelei zum Vorschein, er wurde aus der sozialistischen Bewegung ausgeschlossen, bei welchem Anlaß die „Avanguardia" betonte, daß kein Jugendgenosse irgendwie von seiner Ueberzeugung, von seiner Weltanschauung, von seinem Willen abweichen würde. Was von uns auch die Ueberläufer sagen mögen, in uns Jugendlichen lebt die Opferfreudе, aber Opfer bringen wollen wir für unseren Krieg, für die echte Befreiung der Menschheit.

* * *

Am 10. Januar erließ unser Zentralkomitee einen Aufruf an die Rekruten, in dem er sie darauf aufmerksam machte, daß der Krieg nur der letzte blutigste Ring in der Kette der kapitalistischen Kultur bildet.

Weshalb? Wozu? Fragt eure Brüder, die ebensowenig wie ihr von Blindheit getroffen sind, fragt sie die eine euch unbekannte Sprache sprechen aber in derselben Not und Entbehrung leben und die in ihrer verhängnisvollen Sklaverei sich dazu hingegeben haben am gegenseitigen Völkerschlachten teilzunehmen, fragt euch selbst, die ihr uns nur vorübergehend mit eurem Verständnis und eurer Solidarität unterstützt. Richtet die Frage an eure Ausbeuter deren Egoismus und Habgier ebensowenig Grenzen kennt und besitzt wie eure Not und eure Leichtgläubigkeit."

* * *

Als der Vorstand der Internationalen sozialistischen Partei das Proletariat aufforderte, am 21. Februar trotz der polizeilichen Verbote große Volksversammlungen zu veranstalten, erfüllten die Jugendlichen ihre Pflicht und trugen zur Durchführung des Parteibeschlusses, durch rege Agitation und Teilnahme an den Versammlungen bei, wobei wir viele Verwundete und einige Tote als Opfer der Protestversammlungen zu verzeichnen hatten in Reggio Emilia, in Mailand, im Süden sind Jugendgenossen um ihr Leben gekommen. Die Vorgänge riefen natürlich in den Jugendgenossen das Bedürfnis nach einer stets energischeren Abwehr gegen den Krieg. Die Ausnahmeverhältnisse veranlaßten den Parteivorstand dazu, unser Zentralkomitee an eine Sitzung einzuladen; in dieser Sitzung ermunterte der Parteivorstand die sozialistische Jugend, im Kampfe auszuharren und versprach die Jugendbewegung stets und auf jede Weise zu unterstützen.

Inzwischen hatte unser geliebte Genosse Catanesi, Sekretär der italienischen Jugendorganisation, sich in Verbindung gesetzt mit den Jugendgenossen der Schweiz, Frankreich, Spanien und Portugal, zwecks Einberufung eines internationalen Jugendkongresses. Genosse Catenesi war eifrig daran, um ein Arbeitsprogramm für den zukünftigen internationalen Jugendkongreß und für das neu zu erwählende sozialistische internationale Jugendbureau. Leider verhinderten die Behörden den Genossen Catanesi, wie auch die anderen, die als Delegierte nach Bern gewählt wurden, indem sie ihnen die Auslandspässe verweigerten, an der so lange ersehnten Jugendkonferenz teilzunehmen.

(Schluß folgt.)

Es ist leichter, hundert **Menschen zu töten, als ein Acker** Land bebauen.

Deutschland.

In Deutschland ist jetzt Aussicht vorhanden, daß der famose Jugendparagraph, der Jugendlichen unter 18 Jahren verwehrt, sich politisch zu organisieren oder sich an politischen Versammlungen zu beteiligen, beseitigt wird. In dem Falle werden wir sofort an die offizielle Jugendzentrale in Berlin mit dem Gesuch um Beitritt in die internationale Verbindung gelangen, der einzige Hinderungsgrund dürfte ja damit beseitigt sein. In der nächsten Nummer der „Jugend-Internationale" werden wir einige Berichte aus Deutschland bringen, die das gegenwärtige Empfinden der Jugendlichen wiedergeben.

Am 3. Oktober beweist die Arbeiterjugend in allen Ländern, daß ihr Vorkämpfer F. Lassalle recht hatte, als er sagte: „Mit demselben Lächeln, mit dem andere ihres Alters zum Tanze, werden sie in die Gefängnisse gehen!"

Die Jugendorganisation Deutsch-Oesterreichs während des Krieges.

Von Anton Jenschik (Wien).

Dem internationalen Sozialistenkongreß, der für die zweite Hälfte August 1914 nach Wien einberufen war, sollte der Jugendkongreß der Internationalen Vereinigung der sozialistischen Jugendorganisationen vorangehen. Für einen würdigen Empfang der Delegierten traf die österreichische freie Jugendorganisation alle Vorbereitungen. Die österreichische Jugendorganisation hatte selbst für den 19. August 1914 eine Reichskonferenz einberufen und die Teilnehmer der Internationalen Jugendkonferenz waren zu dieser Konferenz geladen, damit sie die österreichische Jugendorganisation und ihre Einrichtungen kennen lernen. Einen Tätigkeitsbericht mit genauen Ziffern gedachte die Jugendorganisation Oesterreichs den beiden Kongressen als Sondernummer des „Jugendlichen Arbeiters" vorzulegen. Dieser Bericht erschien, da der Verband der jugendlichen Arbeiter Oesterreichs damals gerade das zwanzigjährige Wiegenfest feierte, als Jubiläumsbericht, und er zeigte, wie groß die Organisation in den zwei Jahrzehnten geworden ist. In diesem Berichte erschien die österreichische Jugendorganisation im Lichte der Zahlen folgendermaßen:

Als die Jugendorganisation im Jahre 1894 gegründet wurde, war sie ein Wiener Lokalverein. Zehn Jahre später, im Jahre 1903, als der Verband gegründet wurde, gab es 19 Jugendorganisationen, davon 13 in Wien und Niederösterreich, vier in Böhmen und je eine in Steiermark und Mähren. Heute gibt es 351 Jugendorganisationen, davon in Wien und Niederösterreich 67, Böhmen 222, Steiermark 20 und Mähren 16. Aber auch in allen anderen Kronländern existieren Gruppen.

Im Jahre 1904 hatte unsere Organisation 3000 Mitglieder. Sieben Jahre später, im Jahre 1911, waren es 9142 Mitglieder. Dieser Tätigkeitsbericht schließt mit einer Mitgliederzahl von 14,104 Mitgliedern ab. Seit dem Jahre 1911 hat die Jugendorganisation ihre Mitgliederzahl um 5546, das ist um 39 Prozent vermehrt!

Die Werbekraft der Organisation zeigen die Beitritte. 1911 hatten wir per Monat durchschnittlich 851, 1912 864 und 1913 1058 Neubeitritte zu verzeichnen.

In der Agitation fanden im letzten Jahrfünft 2,074,950 Flugblätter und Versammlungszettel Verwendung.

12,840 Veranstaltungen (Vorträge usw.), die von 302,983 Personen besucht waren, fanden in den letzten zwei Jahren statt.

Der Verband hatte im Gründungsjahr 1903 eine Gesamteinnahme von Kr. 229.58 und eine Gesamtausgabe von Kr. 125.94 während des ganzen Jahres. Im Jahre 1913 nahm er Kr. 42,304.90 ein und gab Kr. 40,565.65 aus. Er nahm also im letzten Jahre durchschnittlich in einer einzigen Woche viermal so viel ein als im ganzen Gründungsjahr.

Seitdem wir uns mit dem Vertrieb von Schriften befassen, hat die Zentrale nicht weniger als 99,971 verschiedene Schriften abgesetzt.

Der „Jugendliche Arbeiter" erschien in den ersten Jahren seines Bestandes in einer Auflage von 3000 bis 5000 Exemplaren. Gegenwärtig erscheinen von jedem Heft mindestens 17,000 Exemplare. Seit der Gründung sind 1,130,850 Exemplare erschienen und verbreitet worden.

In diesen Zahlen drückt sich deutlich aus, wie schön sich die Organisation allen Hemmungen zum Trotz entwickelte und wie sie schon alle gegnerischen Jugendorganisationen Oesterreichs, was Mitgliederanzahl und Auflage anlangt, überflügelt hat.

Auf dem Gebiete der **Bildungsarbeit** sollten Reformen in bezug auf Verbreitung guter Schriften unter der Arbeiterjugend zur Einführung gelangen. Ueber zwei Jahre wurden alle möglichen Arten einer planmäßigen Verbreitung guter Schriften und Bücher unter der organisierten Arbeiterjugend versucht. Endlich war alles so weit, durch **Gründung einer allgemeinen Schriftenabteilung**, deren Mitglieder monatlich 10 Heller zahlten, die Verbreitung von Schriften zu ordnen. Diese neue Einrichtung fand überall große Beachtung. Die Vertreter sollten nun auf der Reichskonferenz die allgemeine Einführung der Schriftenabteilung beraten und beschließen und damit sollte der Schlußstein zu einem großen Kulturwerk, das wenigstens einen Teil der Arbeiterjugend sicher dem Schundschrifttum entzogen hätte, gelegt werden. Drei Wochen vor dem Zusammentritt der Jugendkonferenzen, die solch segensreiche Arbeit leisten sollten, brach der Weltkrieg aus, der die ganze Arbeit plötzlich zum Stocken brachte. Die Feinde der Arbeiterbewegung triumphierten. Sie glaubten, daß der Krieg nicht nur die Arbeiterorganisationen, sondern ganz besonders die Vereinigung der Arbeiterjugend, die ihnen stets als die größte Gefahr schien, zugrunde richten werde. Sie täuschten sich aber gründlich! Die Organisationen mußten zwar den geänderten Verhältnissen entsprechend ihre Arbeiten einrichten, sie können jetzt die Werbearbeit nicht so wie früher entfalten, aber der Jugendbewegung hat das bis jetzt, da der Kampf nun schon über ein Jahr auf den Schlachtfeldern tobt, nichts anhaben können. Im Gegenteil, **der Geist, der die Bewegung der Jugend seit zwanzig Jahren zusammenhielt, ist unverändert, ja sogar in höherem Maße vorhanden.**

Wohl sind uns durch die Musterungen und Einrückungen bisher 2335 Mitglieder verloren gegangen; dafür wurden aber bis Ende Juni 1915 2714 neue Mitglieder gewonnen, so daß dieser Verlust wettgemacht ist. Der Mitgliederstand selbst ist um ein Drittel gesunken, da viele untaugliche Mitglieder zu Kriegsleistungsarbeiten herangezogen wurden oder in anderen Gegenden Arbeit suchen mußten.

Daß die **Vereinstätigkeit trotz aller Schwierigkeiten eigentlich keine Einbuße erlitten hat,** zeigt eine Zusammenstellung der Veranstaltungen für das Jahr 1914:

Kronland	Versammlungen: Oeffentl.	S-2-M.	Monats-	General-	Vereinsabende	Ausflüge	Summe der Veranstalt.	Besucherzahl aller Veranstaltungen
Niederösterreich	35	60	260	49	1183	294	1881	46035
Oberösterreich	13	3	25	9	89	39	178	5545
Salzburg	1	—	12	2	17	5	37	572
Tirol	1	—	10	1	8	5	25	453
Vorarlberg	1	1	9	1	3	3	18	128
Steiermark	21	36	85	13	291	86	532	7684
Kärnten	1	9	6	4	38	35	93	1324
Böhmen	93	312	743	132	566	232	2078	44338
Mähren	13	23	95	9	123	57	320	7766
Schlesien	5	6	28	3	28	21	91	2304
Bukowina	5	8	1	2	25	10	51	1620
Summe	189	458	1274	225	2371	787	5304	117769

Interessant ist ein Vergleich der Ziffern für die letzten drei Jahre:

	1912	1913	1914
Oeffentliche Versammlungen	388	428	189
S-2-Versammlungen	883	820	485
Monatsversammlungen	1,998	2,050	1,274
Generalversammlungen	243	297	225
Vereinsabende usw.	2,222	2,751	2,371
Ausflüge	—	860	787
Summe der Veranstaltungen	5,734	7,106	5,304
Besucherzahl aller Veranstaltungen	138,453	164,539	117,769

Wenn das Gesamtergebnis des Jahres 1914 hinter den Ergebnissen der beiden vorhergehenden Jahre zurückbleibt, so ist dies nur den außerordentlichen Verhältnissen zuzuschreiben.

Auch der **sozialen Arbeit für die Lehrlinge** wurde in der Kriegszeit nicht vergessen. Während man zu Beginn des Krieges an alle Arbeitergruppen dachte und alles anwendete, um Ersatzbeschäftigung für die Arbeitslosen zu finden, hätten die gesetzlichen „Vertreter" der Lehrlinge diese bald vergessen. Die meisterlosen Lehrlinge sollten der Landwirtschaft als billige Arbeitskräfte zugeführt werden und man bedachte dabei gar nicht, wie gefährlich es für das Gewerbe und für den Lehrling ist, wenn er seinem Beruf entfremdet wird. Da erhob die Leitung der Jugendorganisation in der Arbeiterpresse ihre Stimme. Sie verlangte, daß man den Lehrling auch in der Kriegszeit als Lehrling verwende, daß die meisterlos gewordenen Lehrlinge ihre Lehre durch Unterbringung in anderen Betrieben fortsetzen können und daß insbesondere die Gewerbe- und Fachschulen, an deren Eröffnung man gar nicht dachte, eröffnet werden müssen, soll dem Lehrling nicht ungeheurer Schaden zugefügt werden. Diesem berechtigten Verlangen trugen die maßgebenden Faktoren zum Teil Rechnung. Durch die Musterung der 18jährigen, unter denen noch viele Lehrlinge sind, wurde die Frage des früheren Freisprechens aktuell. Die Jugendorganisation richtete gemeinsam mit dem Verein der genossenschaftlichen Gehilfenvertreter, der eine Zentralstelle für Lehrlingsschutz und Lehrlingsuntersuchung vor Antritt der Lehre unterhält, an die Regierung eine Eingabe, in welcher gefordert wurde, daß die als tauglich erklärten Lehrlinge vor dem Einrücken zum Militärdienst **freigesprochen** werden sollen. Die Regierung hat diesem berechtigten Verlangen Rechnung getragen und am 17. Mai eine Verordnung erlassen, wonach die Lehrzeit aller Lehrlinge, die zum Landsturmdienst herangezogen werden, als beendet gilt, sofern der Lehrling am Tage der Einrückung eine zweijährige Lehrzeit zurückgelegt hat. So haben wir im rechten Augenblick durch unsere Wachsamkeit der Arbeiterjugend einen großen Dienst erwiesen, während die gegnerischen Jugendorganisationen sich untereinander stritten, wer wohl von ihnen das bessere Christentum vertritt.

Die **Vereinstätigkeit** ist den Verhältnissen entsprechend eine rege. Ein- bis zweimal monatlich kommen die Mitglieder im Vereinslokal zusammen und halten die Monatsversammlung ab, in der über die Arbeiten des vergangenen Monats berichtet wird. Spielabende, in denen das Gesellschaftsspiel gepflegt wird, sind jetzt eine ständige Einrichtung. Zeitgemäße Vorträge finden allgemeine Aufmerksamkeit. Der körperlichen Ausbildung widmet man jetzt mehr Zeit als früher, und zu diesem Zwecke sind eigene Turnstunden eingerichtet. Gesang, Ausflüge, Lichtbildervorträge, Benützung der Bibliotheken, Stenographieunterrichte und Leseabende ergänzen die Bildungsarbeit.

Der **„Jugendliche Arbeiter"**, die Zeitschrift der österreichischen Jugendorganisation erscheint monatlich in verringertem Umfang und hat eine Auflage von 9000 Exemplaren. Die Zeitung wird an alle Mitglieder unentgeltlich abgegeben. Verkaufszeitungen gelangen seit Kriegsausbruch nicht mehr zur Ausgabe.

So erfüllt die österreichische Jugendorganisation mit wirklichem Ernst und mit zäher Ausdauer in diesen schweren Zeiten ihre Aufgabe. Es ist aber auch ein ermutigender Beweis der inneren Festigkeit der freien österreichischen Jugendorganisation und der Richtigkeit ihres führenden Gedankens, daß diese Zeit der Not dem Gefüge der Organisation nichts anhaben konnte.

Und setzt ihr nie das Leben ein,
Nie kann euch das Leben gewonnen sein.

Holland.

In Holland bestehen zwei sozialdemokratische Jugendorganisationen. Eine mehr links stehende unter dem Namen „de Zaier" und die mehr rechts stehende „Zentralstelle der Arbeiterjugend Hollands". Beide geben eine Zeitung heraus, „de Zaier" den „Jong Sozialist" und die andere Organisation „Het jong Volk". Der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen angeschlossen ist nur „de Zaier". Der Zentralvorstand dieser Organisation hat in einem längern Schreiben auch seine prinzipielle Meinung zu dem Wesen der internationalen sozialistischen Jugendinternationale geäußert und gebeten, diese Stelle in der Zeitung zu veröffentlichen. Wir kommen dem Wunsche unserer holländischen Genossen gerne nach und lassen deren Ausführungen hier folgen:

„Unsere Meinung ist dieselbe, welche unsere holländischen Genossen Wynkoop und Ravensteyn schon seit sieben Jahren in der „Tribune" und „Niemve Tyd" geäußert haben, dieselbe, welche Dr. Greter in seiner Broschüre „Het Imperolisme" (welche hoffentlich bald auf Deutsch erscheinen wird) geschrieben hat, und auch die Meinung von unsern Genossen Laufenberg, Radek, Pannekoek, Rosa Luxemburg, Liebknecht, Rühle usw. Unserer Meinung nach soll eine sozialistische Partei oder Jugendorganisation **unversöhnlich gegenüber stehen jedem Nationalismus, in welcher Form derselbe auch sich zeigen mag. Also auch gegen jede sozialdemokratische Partei, welche** (aus welchen Ursachen auch) **für Landesverteidigung ist.**

Eine Vaterlandsverteidigung von seiten einer sozialdemokratischen Partei unterstützt bewußt oder unbewußt den Imperialismus, d. h. den größten Feind des Sozialismus.

Dieser Standpunkt muß notwendig für die Zukunft der allgemeine, wirklich proletarische Standpunkt werden. Unsere Gruppe in Holland war durch besondere Umstände in der Lage, den Imperialismus kennen zu lernen. Der imperialistische Krieg wird den guten Erfolg haben, daß, je länger er dauert, um so mehr wird es das Proletariat aufklären über das Wesen des Imperialismus und wird die Arbeiter lehren, wie sie zu handeln haben!

Unser Prinzip ist also das folgende: Eine Partei oder eine Jugendorganisation, welche nicht öffentlich sagt: **„Nie Landesverteidigung, internationale Interessen über nationale Interessen,"** ist in der Wirklichkeit auch nicht international. Sie können darum doch eine internationale Verbindung haben (das haben die Katholischen auch), aber der heutige Weltkrieg hat uns gelehrt, daß Worte von internationaler Brüderlichkeit usw. keine Bedeutung haben, wenn nicht unser Prinzip „Nie Landesverteidigung" auf der Fahne steht.

Unsere internationale Jugendverbindung wird nur dann eine wirkliche internationale Jugendorganisation sein, wenn die Mitglieder aller Länder bei allen ihren Handlungen die nationalen Grenzen wegdenken und die ganze Welt als ein großes Vaterland betrachten."

Dänemark.

Die sozialdemokratische Jugendbewegung in Dänemark hat, wie die meisten ihrer Schwesterorganisationen in den übrigen Ländern, das letzte Jahr, das Kriegsjahr hindurch, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde in Dänemark der größte Teil des Heeres eingezogen. Die Einberufungen berührten in erheblichem Grad unseren Verband, indem zirka 800 von den Mitgliedern einrücken mußten. Fast der ganze Hauptvorstand des Verbandes wurde davon betroffen, nämlich der Präsident, der Vizepräsident, der Kassier, der Redakteur und der Redaktionssekretär, 15 Gruppenpräsidenten und zirka 100 Vorstandsmitglieder wurden eingezogen. Trotzdem gelang es, die Organisation aktionsfähig zu halten, so daß unsere Mitgliederzahl, die am 1. Januar 1914 5701 in 61 Gruppen betrug, am 1. Januar 1915 auf 6746 in 76 Gruppen gestiegen war. Und gegenwärtig hat der Verband 80 Gruppen mit mehr als 9000 Mitgliedern. Von den Mitgliedern sind zirka 1300 Mädchen und zirka 1400 Lehrlinge.

In Dänemark sind die antimilitaristischen Strömungen in der Bevölkerung immer stark gewesen, was leicht erklärlich ist, teils weil das Land so klein ist und teils wegen der geographischen Verhältnisse und des Mitzertolges des letzten Krieges in Dänemark (im Jahre 1864). Die Sozialdemokratie hat denn auch auf ihrem Programm die Forderung auf völlige Abrüstung und hat im Reichstag einen diesbezüglichen Vorschlag darüber eingebracht (1909). Dennoch stimmte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im August 1914 und später für die Bewilligungen anläßlich der Kriegskredite. Der Jugendverband beanstandete sofort diese Handlung und setzte seinen Kampf gegen den Militarismus nach denselben Linien wie früher fort. Uebrigens behauptet man fortwährend von seiten der sozialdemokratischen Partei, daß man an der Abrüstungsforderung festhalte und daß man nach dem Krieg versuchen werde, die Abrüstung durchzu-

führen, und man erklärt, daß der Krieg gezeigt habe, daß Abrüstung für die kleinen Länder absolut notwendig sei. Dabei wird der Jugendverband selbstredend mit der Partei zusammen arbeiten.

Im April 1915 hielt der Jugendverband seinen 7. ordentlichen Kongreß ab. Es war der größte Kongreß, welcher der Verband bisher abgehalten hat und er war von einer guten Stimmung getragen. Die Militärfrage und das Verhältnis zur Partei waren die wichtigsten Fragen der Tagesordnung. In der Militärfrage beschloß der Kongreß, den Kampf gegen den Militarismus fortzusetzen mit Agitation und Aufklärung über den Militär- und Wehrpflichtsstreik, und schließlich erklärte man sich gegen jede Neutralitätswehr. Die bisherige Uebereinkunft mit der Partei wurde mit einigen Aenderungen angenommen: nach dieser soll u. a. sowohl der Jugendverband als auch die Partei gegenseitiges Repräsentationsrecht in den Vorständen derselben haben; die Uebereinkunft verspricht übrigens dem Jugendverband moralische und finanzielle Unterstützung, wofür aber der Jugendverband das Programm und die Politik der Partei zu befolgen hat, was doch nicht bedeutet, daß die Jugendbewegung in allen Fragen zum Schweigen gebunden wird. — Auf dem Kongreß beschloß man übrigens, die schriftliche Aufklärungsarbeit durch Herausgabe und Verkauf von antimilitaristischen und sozialistischen Schriften zu fördern.

Auf Grund dieses Kongreßbeschlusses und des internationalen Kongresses in Bern setzen wir also unsere Arbeit hier fort und erwarten gute Erfolge. Allerdings hat die Jugend in Dänemark nicht das Wahlrecht in demselben Maße wie in den übrigen europäischen Ländern. Durch die Verfassungsrevision vom 5. Juni d. J. wurden zwar die Vorrechte, welche die Wohlhabenden bisher bei den Reichstagswahlen besaßen, aufgehoben, aber das Wahlrechtsalter wurde nur für das Folkething (gleich Nationalrat in der Schweiz) von 30 auf 25 Jahre herabgesetzt, und zwar mit ein Jahr per vierjährige Wahlperiode; das Wahlrecht zum Landsthing (Reichstag, bestehend aus 66 Mitgliedern, gleich Ständerat in der Schweiz) wurde von 30 auf 35 Jahre erhöht.

Dennoch hoffen wir auf bedeutende Erfolge von unserer Arbeit, teils durch die Aufklärungsarbeit in der Arbeiterklasse selbst und teils durch das Eintreten der Jugend in die Parteiorganisationen. Ernst Christiansen, Kopenhagen.

Am 3. Oktober demonstriert die Arbeiterjugend in allen Ländern gegen den Militarismus, für den Sozialismus.

Norwegen in der Kriegszeit.

Als der Weltkrieg ausbrach, proklamierte die kapitalistische Presse gleich: der Sozialismus ist tot! Dieser Ruf der Freude und des Triumphs war veranlaßt von der Ohnmacht der internationalen Sozialdemokratie gegen die blutige Tatsache des Krieges. Und ein großes konservatives Blatt schrieb in seinem Wahnsinn wie ein verrückter Derwisch an den alten Vorsitzenden unserer Partei: „Jetzt können Sie den Weltkrieg zurückhalten, Sie und Ihre Sozialisten." Daß der Tod des Sozialismus nur ein frommer Wunsch vom Ausbeuterkapital und dessen Lakaiorganen war und keine reelle Wirklichkeit, haben die Ereignisse bald bewiesen. Schon am Sonntag den 2. August rief der Sozialdemokratische Jugendverein in Kristiania seine Mitglieder zu einer großen Protestversammlung gegen den Krieg zusammen, welche von mehreren Tausenden besucht wurde und wo kräftige Reden gegen den Krieg und die sogenannte bewaffnete Neutralität Norwegens gehalten wurden. Eine antimilitaristische Resolution wurde angenommen und auch ein Appell an die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften gerichtet, ebenfalls außergewöhnliche Kongresse zusammenzurufen.

In der ersten Zeit des Krieges wurde auch speziell von der sozialistischen Jugendorganisation eine energische antimilitaristische Agitation betrieben. Die Arbeitermassen, welche früher öfters stumpf und unzugänglich für unsere Agitation gewesen waren, wurden jetzt außerordentlich begeistert und besuchten mit Tausenden und wieder Tausenden unsere Versammlungen im ganzen Lande. Diese Vorgänge machten alsbald die liberale Regierung nervös und am 25. September wurde ein Gesetz gemacht, das eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten für antimilitaristische Propaganda bestimmte. Dieses Gesetz, welches im Widerspruch stand mit dem § 100 des Grundgesetzes, wurde natürlich von der Sozialdemokratie nicht respektiert. Die Partei und der Jugendverband beschlossen, in Gemeinschaft den kräftigsten Kampf gegen das Gesetz zu führen, und wir ließen im ganzen Lande Hunderte von Vorträgen halten, wo das gesetzliche Verbot ohne weiteres übertreten wurde. Die große Anzahl der Uebertretungen dieses Gesetzes lähmte die Regierung in ihrer Aktion, und sie wagte es nicht, ihr eigenes Gesetz zu handhaben, was gleichbedeutend gewesen wäre mit Hunderte von Sozialisten einsperren zu lassen. Das würde natürlich die gewaltigste Unruhe über das ganze Land gebracht haben und die friedlichen Ausbeutungsverhältnisse („Burgfriede"), welche die kapitalistische Regierung gerade da aufrecht zu erhalten wünschte, wären gleich zerstört worden. Es war wohl der Wunsch der Regierung, den Antimilitarismus mit ihren Handfesseln und Ketten zu vernichten, aber trotzdem siegten ihre Profitinteressen. Man muß sich erinnern, daß der Kapitalismus in Norwegen während der Kriegszeit fabelhafte Summen verdient hat. Einige Schiffsreeder haben ihr Aktienkapital seit dem Ausbruch des Krieges verdreifacht. Die chemische Industrie, welche größtenteils die Produkte für die Kriegführenden liefert, hat mit leidenschaftlich forcierten Kräften gearbeitet, indes der rote Goldstrom mit Hunderten von Prozenten in ihre Geldkasten geflossen ist. Die Großhändler haben mit ihren Kriegspreisen für Mehl, speziell im ersten Kriegsmonat, Millionen und wieder Millionen verdient.

Diese Gründe waren ja groß genug, um eine kapitalistische Regierung zu nötigen, nicht «va banque» zu spielen, und sie wählte auch die vernünftigste Seite und legte die Handfesseln weg bis zu besseren Zeiten.

Dies war die erste Niederlage der Regierung, und der Antimilitarismus triumphierte. Die Partei und speziell der Jugendverband bekamen Tausende von neuen Mitgliedern und eine neue Hoffnung, ein neuer, bis dahin unbekannter Mut glühte durch das norwegische Proletariat.

Aber wieder hat die Regierung, diese Bande von politischen Geschäftsführern für das auswärtige wie das inländische Kapital, die Arbeiterklasse zum Kampfe aufgefordert. Dieses Mal war das Attentat noch tückischer und unverschämter als früher. Es war das sogenannte Gesetz des gezwungenen schiedsrichterlichen Verfahrens in den Arbeiterstreitigkeiten, oder das Verbot des Streiks. Diese schöne „Sozialreform" hatte die liberale Partei auf ihrem Programme, und der letzte Gewerkschaftskongreß hatte beschlossen, diesem Meuchelmord der Organisation mit politischem Massenstreik zu begegnen. Die verhältnismäßig gute Organisation hatte es möglich gemacht, einen solchen Beschluß zu fassen und auf den Ruf der Organisation das wirtschaftliche Leben des ganzen Landes zu unterbinden. Dieser Beschluß wurde im März des vergangenen Jahres angenommen. Nur diese Drohung mit dem Massenstreik hinderte diesmal die Regierung, ihr Attentat auszuführen.

Aber im Frühling 1915 kam sie wieder mit einem ähnlichen Gesetz. Vielleicht hoffte sie, daß das bleiche Gespenst des Hungertodes, das jetzt in den Arbeiterwohnungen umhergeht wie ein täglicher Gast, den dreisten Mut der Gewerkschaften gebrochen haben und daß sie den Mut nicht haben würden, ihren Beschluß betreffend Massenstreik aufrecht zu halten. Das große Streikkomitee wurde indessen zusammengerufen und beschloß mit überwiegender Mehrheit, den Streik auszurufen, sobald das Gesetz behandelt werden sollte.

Die Feigheit und der Wankelmut des ganzen Liberalismus, welcher international berüchtigt ist, hatte wieder einmal Gelegenheit, sein Elend zu zeigen. Und mit vielen Seufzern und Wehklagen wurde beschlossen, die Mißgeburt seines Gesetzes zurückzuziehen. Und dieser elende Rückzug wurde damit motiviert, daß er geschah „wegen des Krieges und der Sicherheit fürs liebe Vaterland", das liebe Vaterland mit 100 Prozent Dividenden.

Die Regierung hatte ihre zweite Niederlage erlitten und dieses Mal eine gewaltigere als früher. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß dieser glänzende proletarische Sieg den glücklichsten Einfluß auf die Kampfstimmung der Arbeiterklasse und deren Glauben an die Massenaktion und die radikalen Kampfmittel hatte. Aber es ist mit der norwegischen Regierung wie mit dem Satan im berühmten Märchen. Wenn man ihn aus dem Fenster jagt, kommt er zurück durch die Türe. Und nach einer kurzen Zeit der Ruhe hat die Regierung das Storting (Parlament)